



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 77.

Freitag den 31. März

1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 26 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Volksbewaffnung. 2) Correspondenz aus Breslau, Hirschberg, Reichenbach, Patzschau. 3) Verschiedene Bekanntmachungen.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeratation auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man so zeltig zu veranlassen, daß vor dem 1. April auch von auswärtig die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: die „Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr., die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

- Abrechtstraße Nr. 53, bei Herrn Schumann.
- Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
- Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
- Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
- Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
- Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
- Gräbischer Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
- Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
- Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
- Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
- Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.

- Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
- Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tiege.
- Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
- Dhlauer Straße Nr. 6, bei Herrn Gebr. Friederici.
- Dhlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Kolghorn.
- Dhlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
- Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
- Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
- Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
- Ring Nr. 6, bei Herren Josef Mar u. Komp.
- Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Büreau.

- Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
- Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
- Scheitniger-Straße Nr. 2, bei Herrn Grünner.
- Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
- Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
- Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
- Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
- Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorck.
- Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
- Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
- Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Das Jahres-Abonnement der in Breslau erscheinenden Zeitungen betrug bisher am Orte 5 Thlr., außerhalb desselben, ohne Unterschied der Entfernung für die von der königlichen Post verschickten Exemplare 8 Thlr. In diesen Beträgen sind die gesetzlichen Stempel mit 1 Thlr. pro Exemplar inbegriffen. Die Verlags-Handlungen erhielten demnach pro Exemplar netto 4 Thlr., wovon noch die den hiesigen Commanditen zu gewährende Provision in Abzug kommt.

Der flüchtigste Ueberschlag ergibt, daß dieser Ertrag und diese Einnahme mit den andauernd gestiegenen und vermehrten Ausgaben nicht mehr im angemessenen Verhältnisse stehen. Die Kosten für Satz, Druck und Papier wachsen mit der Ausdehnung des politischen Materials. So hat die Breslauer Zeitung z. B. i. J. 1847 817 Bogen, i. e. den Druckbogen zu circa 1 1/4 Pf. geliefert. Im entsprechenden Verhältnisse und mit der Vergrößerung der Auflage mindern sich die Erträgnisse aus den Inseraten. Es kommen hierzu die anderweitigen unabweislichen, bei Feststellung des Abonnements früher kaum zu ahnenden Ausgaben an Redaction, Honoraren etc. etc., da die Zeitungen auf die möglichste Erweiterung der Original-Mittheilungen, namentlich der direkten Verbindungen mit den bedeutenderen Städten des In- und Auslandes ohne Unterlaß bedacht sein müssen.

Eine, im Augenblick noch nicht abzuschätzende neue Erhöhung des Ausgabe-Etats steht uns jetzt in sicherster Aussicht, und zwar nach allen Seiten und Theilen hin, wollen wir anders den Anforderungen der Zeit genügen. Es blieb uns daher zu unserm Bedauern nur eine Erhöhung des Abonnements-Preises vom 1. April d. J. an um 7 1/2 Sgr. pro Exemplar und Quartal übrig. Der billig denkende Leser wird uns nach obigen Andeutungen hoffentlich das Auerkenntniß nicht versagen, daß mit diesem Aufschlage nur eine sehr mäßige Ausgleichung erreicht werden soll.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

4. Breslau, 30. März.

Noch kein Finanzminister! die Finanzen des Staates und des Volkes in der bedrohlichsten Lage und noch kein Finanzminister!

Nachdem das Gouvernement trotz aller Abmahnungen auch den gesammten Geldverkehr in Preußen in seine privilegierten Institute: Bank und Seehandlung einzufangen angemessen erachtet hat, bricht, wie solches unausbleiblich unter den Trümmern des Gouvernements auch diese Finanzwirtschaft zusammen. Ein Arbeiter-Ministerium verlangen wir und haben kein vorkonsumirtes Finanz-Ministerium! Ein Finanz-Minister, der die bereiten, sehr erheblichen Staatsmittel überseht, zusammenfaßt und dahin verwendet, wo die Noth am Größten ist. Zu Kriegs-Operationen bedürfen wir kein Geld, unsere Heere hatten 1813 auch nur Schulden, keine Schätze hinter sich, in sich aber den Enthusiasmus eines frei sich bückendes Volkes. Das Volk will und muß arbeiten, um zu leben, wer soll Arbeit geben, wenn die Finanznoth alle Industrie zum Stillstand bringt?

Von allen Männern, die über unsere Finanzlage und Verhältnisse in dem Roco-Landtage 1847 ein Urtheil ausgesprochen, hat David Hansemann durch Wort, Schrift und That sich allein bewährt. Hansemann an der Spitze unserer Finanzen, die Diktatur unserer Finanzen ihm, sonst kein Heil und keine Rettung für unsere Industrie und ohne Industrie erlangen wir ein Arbeiter-Ministerium rathlos und machtlos, wie Arbeit zu beschaffen, eine Scheibe ohne Schwert, eine Gewehr ohne Pulver und Blei, eine Vertretung ohne Hand und Kopf. Hansemann muß die Finanzen und sofort übernehmen, frei nach oben, verantwortlich nach unten, alle sogenannten Dispositions-Gelder, nichts ausgenommen, müssen zu seiner Verfügung gestellt und so

die Mittel beschafft werden, um die Industrie gegen den Zusammenbruch zu stützen.

In wenigen Wochen wird es in unserer Provinz überall, in den Fabriken sowohl als auf den Gruben und in den Hütten, und selbst bei den Bauwerken, an Mittheilung des Tagelohns zu beschaffen. Wir wollen zusehen, was Se. Excellenz der Herr Arbeits-Minister dann decretiren werden.

Inland.

Berlin, 30. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Steuer-Rath Holst in Marienwerder den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schornsteinfegermeister Karl Concha und dem Schornsteinfegergehilfen Franz Waß zu Volkenhain, Regierungsbereich Liegnitz, desgl. dem Färberlehrling Gustav Adolph Friedenberg zu Lauban die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Generalmajor v. Gerlach, Kommandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, und dem Seconde-Lieutenant v. Prikelwitz des Kaiser Franz Grenadier-Regiments und dienstleistenden Adjutanten bei der genannten Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihnen versprochenen resp. Großkreuzes und Ritterkreuzes vom Dannebrog-Orden zu ertheilen.

Der Vorsitzende des Ministeriums, Graf Arnim, und der Kriegsminister v. Rohr haben ihre Entlassung eingereicht und ist dieselbe von Sr. Majestät dem Könige angenommen worden. Der Staatsminister, Graf Schwerin, hat gleichfalls um seine Entlassung gebet-

ten. Die Herren Präsidenten der Handels-Kammern von Köln und Aachen, Camphausen und Hansemann, sind zu Sr. Majestät dem Könige beschieden worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski, nach Reisen.

Glaussen aus Kiel ist hier. Eben so bemerkt man Mercier, französischen Geschäftsträger am kaiserl. russischen Hofe und außerordentlichen Courier aus Petersburg, dann Herrn de Lisse, französischen Courier aus Petersburg.

Auf die bekannte Adresse von 18 rheinischen Städten ist nachstehender allerhöchster Bescheid ergangen: Die durch eine Deputation von 18 rheinischen Städten Mir überreichte Adresse vom 24. d. M. findet ihrem wesentlichsten Theile nach ihre Verantwortung in Meinem unter dem 22. d. M. veröffentlichten Bescheide an die Deputation der Städte Breslau und Liegnitz. Im Begriffe, dem in wenig Tagen zusammentretenden vereinigten Landtage ein neues Wahlgesetz vorlegen zu lassen, auf Grund dessen die schnellste Wahl und Berufung der zugesagten Volksvertretung ohne Verzug erfolgen soll, glaube Ich, eine befriedigende Lösung aller in der Adresse ausgesprochenen Wünsche durch Beschlußnahme der neuen Volksvertretung um so sicherer herbeiführen zu können, als

auch die anderweitig gestellten Anträge zur Erwägung kommen werden. Der in der Adresse ausgedrückte Mangel an Vertrauen zu einigen Mitgliedern des Ministeriums veranlaßt Mich zu folgender Eröffnung. Je bestimmter Mein Entschluß, je fester Meine Ueberzeugung von der unerläßlichen Nothwendigkeit ist, Mich nur mit Råthen zu umgeben, welche vor der Volksvertretung verantwortlich, das volle Vertrauen derselben genießen, desto mehr liegt es Mir ob, auch hierüber die Stimme der gesetzlichen Organe entscheiden zu lassen, welche in kürzester Frist zunächst noch auf dem vereinigten Landtag, sodann aber unverkennbar durch die neu zu bildende Volksvertretung zu vernehmen sein wird. Es ist mein erster Wille, schnell und entschieden, aber friedlich und besonnen dem Ziele entgegen zu gehen, wodurch allein den großen Institutionen eines Staats für die Zukunft bleibende Dauer verbürgt ist. Ich fordere Meine getreuen rheinischen Städte auf, Mich in der Durchführung Meines Vorsatzes kräftig zu unterstützen.

Potsdam, den 28. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An die Deputation der rheinischen Städte hier.

Die heutige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung bringt uns einen Beschluß, der für alle Einwohner Berlins gleich wichtig ist. Nach dem Wunsche der Versammlung war bereits vor längerer Zeit eine gemischte Deputation zusammengesetzt, welche in Erwägung ziehen sollte, in welcher Weise die Geldmittel zu beschaffen sein möchten, welche den großen Anforderungen zu genügen im Stande sind, die jetzt überall an das Stadtkar gestellt werden. Die Deputation hat hierüber folgende Vorschläge gemacht: 1) die Tilgung der Schulden für dies Jahr auszuführen, wodurch eine Summe von pp. 118,000 Thlr. anderweit verwendet werden kann; 2) den untern Volksklassen dadurch eine Erleichterung zu Theil werden zu lassen, daß alle diejenigen Wohnungen erst. Absteigequartier, Remisen, Ställe zc. unter 40 Thlr. Miethswertb frei von der Steuer bleiben, welche den alleinigen und ausschließlichen Aufenthalt der Inhaber bilden; 3) eine Einkommensteuer provisorisch auf 1 Jahr einzuführen und zwar nach dem Prinzip der Selbstabschätzung mit 1 pSt. des angegebenen Einkommens und mit der Maßgabe, daß die Besteuerung im Allgemeinen jedenfalls bei einem Einkommen von 500 Thlr. beginnt, dagegen aber einzelne Personen auch dann, wenn sie mindestens 300 Thlr. Einkommen haben und Familien aus 2 Köpfen, sofern das Einkommen derselben mindestens 400 Thlr. beträgt, in gleicher Weise zur Besteuerung herangezogen werden; 4) alle Exemtionen bei der Miethsteuer sofort aufzuheben, so daß die Wohnungen der Geistlichen, Offiziere zc. noch in diesem Jahre zur Besteuerung gelangen. Der Magistrat hatte sich mit diesen Vorschlägen vollständig einverstanden erklärt und hat die Versammlung ebenfalls die Ausführung dieser Vorschläge beschlossen.

Die Allg. Preuss. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem der Wunsch, wider Truppen in die Hauptstadt zu ziehen, vielseitig ausgesprochen worden ist, haben des Königs Majestät genehmigt, daß das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des 9. Infanterie-, das 3te Ulanen-Regiment und die Lehr-Escadron am 30ten d. M. und in den nächstfolgenden Tagen hier einrücken sollen, um den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Bürgerwehr zu übernehmen und dadurch die schweren, mit der rühmlichsten Hingebung geleisteten Pflichten der Bürger zu erleichtern. — Es versteht sich von selbst, daß die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lediglich der Bürgerwehr überlassen bleibt und die mögliche Hülfstellung des Militärs nur für den äußersten Nothfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civil-Behörden erfolgen wird. — Berlin, den 29. März 1848. — Königlich-Gouvernement: v. Dittfurth. Königl. Polizeipräsident: v. Minutoli.“

Sir Stratford Canning ist als außerordentlicher englischer Gesandter hier eingetroffen und hat bereits eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt. — Die im Freiheitskampfe Verwundeten, welche bisher im königl. Schlosse verpflegt wurden, sind gestern Abend nach dem Krankenhause auf dem Köpnicker Felde getragen worden, da bei dem bevorstehenden Landtage alle Räume des Schlosses dringend gebraucht werden. — Noch immer keine amtliche Liste der am 18. und 19. gebliebenen, verwundeten und vermissten Militärs und doch verlangt Allen, welche ihre Angehörigen unter den betreffenden Regimentern wissen, sehr nach beglaubigter Nachricht. Uebertriebene Angaben sind verbreitet worden; Nachstehendes geht uns aus glaubhafter Quelle zu: todt 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 14 Gemeine; verwundet 15 Offiziere, 1 Chirurg, 14 Unteroffiziere, 225 Gemeine, 1 Spielmann; vermisst 3 Chirurgen, 2 Spielleute, 13 Gemeine. (Wof. 3.)

Man schreibt uns: „Von einem achtungswerthen Artillerie-Offizier in Berlin erfahre ich so eben Nachstehendes:

Die bekanntlich in Berlin angezündeten zwei Staats-Etablissements, der Artillerie-Wagenschuppen resp. Magazin, und die Eisengießerei verursachen dem Staate, also dem ganzen Lande einen Verlust von einer Million Thaler, indem im Artillerie-Magazin ein Inventar von 500,000 Thalern verbrannt ist, und der Schade in der Eisengießerei ebenfalls beträchtlich beträgt. — Diese Etablissements sind, wie jeder weiß, eine halbe Meile vom Schauplatz des Kampfes, der Brand ist nur durch ruchlose Hände, und gewiß nicht durch die achtbaren Berliner Bürger veranlaßt, die Nothwehr hat diesen

Brand nicht geboten. — Die bei dieser Gelegenheit aufgegriffenen Uebelthäter sollen Gesindel aus allen auswärtigen Ländern gewesen sein, die uns einen so unerfülllichen Verlust zugefügt haben.

Am 26. März Vormittags hielt der Gesandte des Herzogs von Nassau, Hr. v. Gagern, bei seiner Rundreise an den deutschen Höfen hier angekommen, in der Aula der Universität vor den versammelten Studierenden eine Rede, welche in dem jetzigen kritischen Momente der aufmerksamsten Betrachtung würdig ist, insofern sie die Pläne der deutschen Fürsten gegenüber den Forderungen des Volkes ausspricht. Es war ein lange nicht gesehenes Schauspiel, einen deutschen Diplomaten mitten unter blühenden Bajonetten und Säbelklingen in öffentlicher Versammlung reden zu sehen. — Das gutgemeinte, doch der Geistesrichtung der hiesigen Studentenwelt wenig angemessene Streben nach klassischen Redefloskeln und ciceronianischer Breite macht eine genaue Wiederholung des ganzen Vortrags unzulässig. Von entscheidender Wichtigkeit für den Zweck dieser diplomatischen Mission ist ein dem Könige von Baiern durch die Gesandten von Nassau, Hessen-Darmstadt, Baden und Württemberg vorgelegtes Promemoria, welches von Hr. v. Gagern vorgelesen wurde. Daraus geht hervor, daß der Zweck derselben die Vereinigung Deutschlands unter einem gemeinsamen Oberhaupt, einem konstitutionellen Könige ist. Als Veranlassung zu diesem Plane werden nun die merkwürdigsten Dinge angeführt. — Das verständige Benehmen der provisorischen Regierung in Frankreich — so heißt es ungefähr in diesem Aktenstücke — veranlaßt die betreffenden deutschen Höfe, um den republikanischen Bewegungen in Deutschland einen Damm entgegenzusetzen, das konstitutionelle Element zu fördern und zu kräftigen (eine der Diplomatie bisher unbekanntes Offenherzigkeit). Die in verschiedenen Gegenden Deutschlands hervortretende Aufregung der bisher fast überall dem angestammten Herrscherhause treu gebliebenen Bauernschaften, vor Allem aber das ungeheure Wachstum des Proletariats, welches, weil es nichts zu verlieren hat, die Anarchie befördert, brachten die Sache schnell zu einem gereiften Plane. Die Fürsten wenden sich nun an die Besitzenden. Im Interesse der Besitzenden liegt es, das Königthum zu retten. Ein deutsches Parlament ohne Oberhaupt führt zur Anarchie. — So viel ist mir von diesem Promemoria im Gedächtnisse geblieben. Der zweite wichtige Punkt ist, wie weit die fürstlichen Bestrebungen zur Ausführung geziehen sind. Am 5. März vereinigten sich zu Heidelberg Abgeordnete aus allen deutschen Ständeversammlungen, um den Grundstein zu einer Vereinigung Deutschlands und Errichtung eines deutschen Parlaments zu legen. Darauf faßte am 7ten der Herzog von Nassau den Entschluß, die übrigen Fürsten zur Vereinigung Deutschlands unter einem konstitutionellen Könige zu bewegen. Schon in der Nacht zum 8ten ging eine Gesandtschaft, Hr. v. Gagern an der Spitze, nach Hesse-Darmstadt, dessen Großherzog seine Zustimmung zu erkennen gab. Von da ging es nach Heidelberg, wo mit Gerwinus verhandelt wurde, dessen politisches Glaubensbekenntniß die betreffenden Fürsten im Allgemeinen zu dem ihrgen gemacht zu haben scheinen. Hr. v. Gagern erwies der Deutschen Zeitung die noch nie einem anderen Blatte wiederfahrne Ehre, ihr für die Unterstützung, welche sie den fürstlichen Bemühungen verlieh, Dank zu sagen und ihr das höchste Lob zu ertheilen. Weiter ging die Reise über Karlsruhe und Stuttgart nach München. Der Großherzog von Baden und der König von Württemberg wurden für das Unternehmen gewonnen und verstärkten die Gesandtschaft ihrerseits durch Bevollmächtigte. In München wurde ein längerer Aufenthalt nothwendig. Es stellten sich dem Unternehmen große Schwierigkeiten entgegen. Daher die Ueberreichung jenes Promemoria. Hr. v. Gagern führt als Grund dafür die Besonderheit des bayerischen Stammes an, welcher unter allen deutschen Völkern seine Eigentümlichkeit am längsten bewahrt habe und daher der Vereinigung mit den übrigen am meisten widerstrebe. *) — Von München ging die Gesandtschaft nach Berlin, wo

*) Es giebt in Deutschland keinen Volksstamm, welcher nicht das Bedürfnis einer Einheit der deutschen Nation lebhaft empfinde, nicht einmal in Oesterreich, geschweige denn in Baiern. Die Hauptsache wird wohl die sein, daß der König von Baiern den ihm von den Verhältnissen angewiesenen Standpunkt, das Centrum für die kleineren deutschen Fürsten im Gegensatz zu der Uebermacht Oesterreichs und Preußens zu sein, nicht aufgeben will, und daß ihn sein Volk darin unterstützt, insofern es nicht begreift, warum gerade der König von Preußen zum Herrscher Deutschlands berufen sein soll. Der König von Baiern hat zwar der Gesandtschaft einen Bevollmächtigten beigegeben, doch daß er mit dem Unternehmen einverstanden sei, ist aus den Worten des Hr. v. Gagern nicht klar geworden. Wenn dies der Fall wäre, so ist nicht leicht zu begreifen, warum er noch vor der Zeit, wie es jetzt geschehen ist, abhandeln und sein Sohn ein ephemeres Königsdasein annehmen sollte: wohl aber scheint aus diesem Akt das Bestreben hervorzuleuchten, das Volk enger an die Person dieses jungen, noch durch keine unpopuläre Handlung mißliebigen Fürsten zu ketten, als es ihm selbst nach den letzten Ereignissen seiner Regierung gelingen möchte.

sie am 21ten eintraf. Noch an demselben Tage traf Friedrich Wilhelm als konstitutioneller König Deutschlands auf.

Am 28ten Abends traf eine Deputation von Grundbesitzern aus Oberschlesien hier ein, bestehend aus den Herren Graf Reichenbach, Brieger, Baron Dalwig und den Kreisrathen Sangosch und Rogossek, um eine Immediat-Adresse dem Könige zu überreichen:

Majestät! Die Repräsentanten des Grundbesitzes im Opperlner Kreise, welche bisher das Vorrecht besaßen, Ihre Interessen in der Verwaltung des Staates, dem Staatsoberhaupt gegenüber, einigermaßen vertreten zu sehen, erlauben einstimmig, daß sie auf dieses Vorrecht verzichten, wählen begehren und eine Entscheidung des Landtages über diese Frage nicht für angemessen erachten, sich also der Stadt Breslau anschließen. Majestät! alle politischen Meinungen haben unter uns ihre Vertreter und Vertheidiger gefunden, die Extreme sind sich begegnet, haben sich aber endlich in einem Entschlusse vereinigt. Im Allgemeinen und Einzelnem ist diese Frage beleuchtet worden, wir erkennen, daß es nur die Eintracht, nur ein offenes, unaufhaltsames, besonnenes Vorwärtsschreiten ist, welches Deutschlands Wohl nach innen und Außen wahrhaft sichern und begründen, vor Anarchie bewahren kann. Die Sinen erkennen, daß ihr Wahlspruch sein muß — opfern — die Andern — nicht bloß zerstören, sondern bauen. — Majestät! wir alle danken Ihnen, daß Sie festhalten, daß die Bewegung nicht mehr den unmöglichen Stillstand gebieten zu wollen. Majestät, wenn wir unter uns Männer zählen, welche vorwärts drängen, so verneinen diese nicht, daß Majestät noch der Mittelpunkt einer ungeliebten Macht, als der Sie dem gemeinsamen Vaterlande Wohl oder viel Wehe bereiten können. — Opperlner, den 27. März 1848. — (gez.) Freih. v. Dalwig. Weber. Brieger. Reimann. Scholz. Graf Reichenbach. v. Webell. Stiller. Langasch. Rogossek.

Hoffmann, Königl. Kreis-Landrath (mit der Deputation):

„Von der unbedingtsten und treuesten Anhänglichkeit an Ew. Maj. durchdrungen, hat mich nur die vollständigste Ueberzeugung vermögen können, mich der Bitte meiner Mitgliebers anzuschließen, daß in diesem Augenblicke jedes Mitglied, welches zwischen Ew. Majestät geheiligte Person und das Volk tritt, aufregend und schädlich wirken würde.“

Nach Berichten der Zeit. - Halle haben am 28. drei große Versammlungen stattgefunden, die des konstitutionellen Clubbs, dann eine im Hotel de Russie und bei Milenz. In ersterer war Crelinger Vorsitzender, sie gewährte jedoch kein bemerkenswerthes Resultat. — In dem politischen Clubb im Hotel de Russie wurde beschlossen: an jedes einzelne Mitglied des ungenügend gewordenen Landtages eine Adresse zu richten, welche die Aufforderung enthalte: „sich als constituirende Versammlung für incompetent zu erklären und an die Krone (in der Eigenschaft als einzige aus der Revolution übrig gebliebene provisorische Regierungsgewalt) das Gesuch zu richten: eine aus Urwählern hervorgegangene constituirende National-Versammlung zu berufen, für welche jeder großjährige preussische Staatsbürger Wähler und wählbar sei.“ In der Versammlung bei Milenz, bei welcher auch Herr Horowitz (aus Breslau) als Redner auftrat, war die Rede des Hrn. W. Jordan (von Paris angekommen) die bemerkenswertheste. Er gab ein Bild von dem Einbruche, den die Nachrichten von den deutschen Revolutionen in Paris hervorgebracht. Unser Sieg, (so lautet der Bericht des Berl. Bl. weiter) habe man gerufen, ist gesichert bis an das Reich des Caren! vive la republique universelle! Auf den Straßen seien Gruppen entstanden und aus den Fenstern habe man die Fahnen gesteckt. Die deutsche schwarz-roth-goldne Fahne sei neben der französischen getragen und mit ihr geklopft worden. Vive l'Allemagne! dieser Ruf war bisher in Frankreich noch nie erklingen. Ein Krieg zwischen Frankreich ist ein Unfinn und die ihn prebigen, wollen uns nur zum zweitenmal überdöseln, wie 1815. Der Eindruck, den die Nachrichten aus Wien und Berlin auf uns Deutsche in Paris gemacht, ist unbeschreiblich. Wir eilen her. Aber das Factum, daß wir hier sind, ist das einzige, aus dem ein Fremder schließen kann, daß eine Revolution gewesen ist. Barrikaden machen noch keine Revolution. Man spricht von einem constitutionellen König, den können wir noch bekommen, bis jetzt haben wir ihn nicht, bis jetzt leben wir in einer Zeit des Interregnums. Fortwährend kommen Deputationen aus den Provinzen und gehen nieder, ohne daß Etwas gefördert wäre. Ich mache nun den Vorschlag, daß wir sobald als möglich, heute gleich, von hier aus Deputationen aus allen Provinzen einberufen, welche sich als provisorische Versammlung zu constituiren und so lange zusammen zu bleiben haben, bis die neue Versammlung aus den Urwahlen hervorgegangen und erschienen ist. Nachdem noch mehrere Redner, theils in demselben Sinne, theils amendierend gesprochen haben, schreitet die Versammlung zu der Wahl eines aus Mitgliedern aller Provinzen zusammengesetzten Comites, welches sich so gl. an die Arbeit macht, die im Jordanschen Vorschlage angerathenen Deputationen einzuberufen.

Die Polen sehen die Preußen nach ihrer Befreiung nicht mehr als Feinde an und hoffen für die Dauer mit Preußen unter dem Scepter eines Königs vereinigt zu sein, dessen vollen Werth kennen zu lernen sie jetzt Gelegenheit gehabt haben. (Berl. Z. B.) Königsberg, 27. März. Hier, sowie in den meisten ostpreussischen Städten sind die neuesten Regier-

Maßregeln unseres Königs mit großem Jubel aufgenommen worden.

Es wird die Nachricht verbreitet, daß in Curland und den übrigen deutschen Ostseeprovinzen in Folge der Berliner Ereignisse ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Nachricht ist ungegründet. Wir haben so eben Briefe und Zeitungen aus Riga bis zum 22. März und diese enthalten nichts von Unruhen, sondern melden nur, daß die Düna an diesem Tage sich ihrer Eisdecke entledigt habe. — (Auch die neuesten Königsberger Blätter bestätigen diese Meldung.) (Sp.n. 3.)

Posen, 28. März. Gest. in Abend, gegen Mitternacht, trafen Se. erzbischöfliche Gnaden, von Berlin kommend, wieder hier ein und wurden sehr feierlich empfangen; alle Häuser am Markt waren erleuchtet. Heute Abend um 7 Uhr kam Mirosławski mit der Berliner Schnellpost hier an. Eine ungeheure Volksmasse, die Schützen, Bürgergardisten u. s. w. waren ihm bis in die Vorstadt entgegengegangen und führten ihn unter Hurrahruf und Gefang über den Wilhelmsplatz und durch die neue Straße nach dem mit roth-weißen Fahnen geschmückten und durch Pechackeln erleuchteten Rathhause, wo er von einer unübersehbaren Menschenmasse laut begrüßt wurde. Er trat sodann die oberste Stufe der Treppe und hielt eine begeisterte Rede an das Volk, welche mit donnerndem Hurrah beantwortet wurde. Der Markt war durch bengalische Flammen erleuchtet. — Der Magistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Von unsern Deputirten sind die Herren Boy und Mamroth so eben aus Berlin zurückgekehrt. Sie bringen uns folgende Nachrichten. — Die von Sr. Majestät dem Könige erlassene allerhöchste Kabinettsorder vom 24. d. M., wodurch der König die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen ausgesprochen, hat die polnische Deputation, an deren Spitze der hiesige Herr Erzbischof steht, nicht vollständig befriedigt. Die letztere Deputation hat deshalb sofort bei Sr. Majestät angetragen, daß die nationale Reorganisation sofort ins Leben trete und zwar namentlich durch eine Reorganisation der jetzt bestehenden Verwaltungs- und Justiz-Behörden in polnisch-nationalem Sinne.

Unsere städtischen Deputirten zur Mitunterschrift dieses Gesuchs aufgefordert, haben in Erwägung, daß die Polen hiesigen Großherzogthums ihre nationale Entwicklung nur unter dem Schutze und Schirme von Preußen, keinesweges aber eine Losreisung von der Krone Preußen verlangen, in Betracht, daß es im eigenen Interesse der deutschen Bevölkerung liegt, der nationalen Entwicklung nicht feindselig entgegen zu treten, daß es bei der jetzigen Sachlage hauptsächlich auch darauf ankommt, das Leben und Eigenthum der Deutschen vor dem herannahenden Sturme, so viel als menschliche Einsicht und Kraft vermag, zu schützen, daß endlich zu Gunsten unserer deutschen Brüder, welche dem Beamtenstande angehören, der ausdrückliche Vorbehalt gemacht und aufgenommen worden, daß die etwa bei der neuen Organisation nicht im Amte bleibenden oder nicht zu versetzenden Beamten durch eine, in Höhe eines zweijährigen Dienstinkommens ihnen zu gewährenden Entschädigung vor augenblicklicher Verlegenheit geschützt werden und endlich in der gewissenhaften Ueberzeugung, daß der hier durch Grundbesitz an der Scholle lebende deutsche Bürger und Gutsbesitzer der nationalen Reorganisation nicht entgegengetreten kann; in Erwägung alles dessen hat unsere städtische Deputation das oben bemerkte Immediat-Gesuch mit unterzeichnet.

An den Hrn. Erzbischof ist im allerhöchsten Auftrage durch den Minister des Innern, v. Auerswald, die umstehende Antwort vom 26. d. M. erlassen. — Sie läßt die friedliche Lösung der Tagesfrage hoffen. — Mitbürger und Freunde: Unser Lösungswort ist: brüderliches Zusammenhalten, öffentliche Ordnung und Entschlossenheit, wenn es sich um die That handelt. — Posen, den 28. März 1848. — Der Magistrat und die Stadtverordneten.“ (Dieer Bekanntmachung folgt die Antwort des Ministers v. Auerswald. Dieselbe ist in der gestr. Bresl. Z. bereits mitgetheilt, ebenso, da diese Antwort noch nicht befristet, das Schreiben des polnischen National-Connité an des Königs Majestät.)

Magdeburg, 28. März. Die Magdeb. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „In Folge eines gestern in Groß-Wanzleben stattgehabten Ereignisses, welches nach der mir gewordenen Anzeige eines großen Theiles der Mitglieder des Schutzvereins dort eine sehr bedenkliche Aufregung hervorgerufen hat, bin ich davon in Kenntniß gesetzt worden, daß eine Adresse an Sr. Majestät in der Provinz verbreitet wird, in welcher verlangt wird, der auf den 2. k. Mits. einberufene vereinigte Landtag möge außerhalb Berlin abgehalten werden, und in welcher zugleich erklärt wird, daß man der Stadt Berlin keine Oberherrschaft zugesche. — Wenn es gleich nicht auffallen kann, daß bei dem regen Interesse, welches der Entwicklung unserer neuen politischen Verhältnisse in der ganzen Provinz gewidmet wird, und bei der verschiedenartigen Auffassung derselben, die entgegengesetzten Wünsche laut werden, wie die schon bekannt gewordenen Adressen für und gegen die Abhaltung des bereits einberufenen vereinigten Landtages

beweisen, so würde es doch in hohem Grade zu beklagen sein, wenn dadurch eine Missstimmung unter den Bewohnern der Provinz hervorgerufen, die bis jetzt bewährte Einigkeit unter denselben und dadurch in einer sehr gefährlichen Weise die Ruhe in der Provinz gestört werden sollte. — Ich halte mich deshalb verpflichtet, an alle Bewohner der Provinz, die es nicht nur mit dem Wohle unserer eigenen Provinz, sondern auch unseres Staates in seiner angebahnten innigen Verschmelzung mit Deutschland, dem Gesamt-Vaterlande, ehrlich und gut meinen, die Bitte zu richten, auch h'ier mit mir ihre Bestrebungen dahin zu vereinigen, daß die Anregungen zu Adressen wo möglich von jetzt ab ganz beseitigt werden, wo sie aber dennoch stattfinden, daß wenigstens aus denselben keine Veranlassungen zu Missheiligkeit und Uneinigkeit wegen verschiedener Meinung hergenommen werden. — Nachdem das von Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchst Ihrer Anwesenheit in Potsdam am 25. d. M. selbst erwähnte, und hier in der Provinz weit verbreitete Gerücht, als ob Sr. Majestät nicht frei, nicht nach eigener Ueberzeugung handeln könne, nach den weiteren Aeußerungen Sr. Majestät als ein durchaus unbegründetes angesehen werden muß, nachdem die Besorgnisse vor einer zum vollständigen Umsturz hindrängenden Clique mit jedem Tage mehr verschwinden, indem derartige Bestrebungen gewiß an dem gesunden Sinne der Staatsbürger scheitern, nachdem die Ruhe und gefegliche Ordnung in Berlin vollständig wieder hergestellt ist, und durchaus in keiner Weise Anzeichen vorliegen, daß der bereits einberufene vereinigte Landtag nicht abgehalten werden sollte, oder nicht in voller Freiheit sollte berathen können, scheint mir auch jede Veranlassung zu fehlen, durch Berathung neuer Adressen die noch vorhandene Aufregung auf's Neue zu steigern, und dadurch die Aussicht auf endliche Herbeiführung eines beruhigten Zustandes weit hinauszuschieben. Ich wiederhole daher meine Bitte, lassen Sie uns jede Veranlassung zu neuer Aufregung vermeiden und mit allen Kräften einig das Wohl des Vaterlandes erstreben! — Wegen des oben angeedeuteten gestrigen Ereignisses in Gr.-Wanzleben *) und wegen einiger anderer dabei gleichzeitig in Sprache gebrachten Vorkommnisse habe ich der königlichen Regierung die nähere Untersuchung aufgetragen, welche unverweilt erfolgen wird. — Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen. v. Bonin.“

Eine Deputation der Stadt ist heute nach Berlin gegangen, um eine Adresse an des Königs Majestät zu übergeben, in welcher gebeten wird, daß der Ausbau der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege geschehe. „Ev. Majestät haben, so heißt es in derselben weiter, zunächst ein volks-hümlisches Wahlgesez verheißen, welches eine auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volks ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse umfassende Vertretung herbeizuführen geeignet ist, und die Absicht ausgesprochen, dieses Gesez vorher dem vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen. Ev. Majestät bitten wir inständigst, von der eingeschlagenen Bahn nicht abzulassen. Ein im Sturme der Zeiten einseitig erlassenes Wahlgesez würde von neuem die Nation bei der Ordnung ihrer höchsten Interessen unbertheiligt lassen und ohne Zweifel gefährliche Parteiungen hervorrufen.“ (Magd. Z.)

Köln, 26. März. Die Kölnische Ztg. berichtet: Es verbreitete sich heute das Gerücht, daß der Fürst Adam Czartoryski (welcher bekanntlich als Haupt der aristokratischen polnischen Partei gilt) nebst einigen der hervorragendsten Führer der letzten polnischen Revolution (die Herren Czarnowski, Lieutenant-General, Morawski, ehemaliger Minister, Bystronowski, Major, Czapliski Wolmin, Officier aus Krak. u.) bei ihrer Durchreise nach Polen hier angekommen seien. Sogleich versammelten sich, ohne irgend eine weitere Vorberathung, mindestens 800—1000 Menschen, um dem Fürsten die allgemeinen Sympathien Deutschlands für die Wiederherstellung der polnischen Nationalität auszusprechen. Die schwarz-roth-goldne und die weiß und rothe Fahne schwebten dem Zuge voran. Die Versammlung fand vor dem Wiener Gasthose bereits eine beträchtliche Menschenmasse zugegen und nur mit Mühe konnte der Wortführer der Versammlung, der Hr. D'Estier, zum Worte gelangen. Er sprach es aus, daß der Geist der Freiheit alle Länder und somit auch Deutschland durchzogen habe. Der Zeitpunkt der Wiedererhebung Polens sei gekommen, und durch die neuerwachte Freiheit

*) Die Berl. Z.-S. berichtet den Hergang dieses reaktionären Attentats sehr ausführlich. Nach diesem Bericht hat der dortige Kreis-Landrath v. Koge sämtliche Dorfschützen in seine Wohnung kommen lassen und sie unter amtlicher Autorität zur Unterschrift des reaktionären Aktenstückes veranlaßt. Durch den Kreissekretär Görges ist auch der Magistrat von Wanzleben zu gleichem Schritt aufgefordert worden. Die Bürger-Schutzwache hat aber den Kreis-Sekretär wegen Aufwiegelung und Anstiftung von Bürgerkrieg verhaftet. Ferner hat sich auch ergeben, daß in dem genannten und in benachbarten Kreisen ein großer Theil des Landvolkes und namentlich die Landwehr durch die Vorpiegelung „des Königs Majestät sei gefangen und solle gestürzt werden“ schon vollständig fanatisirt sei, und daher auch die schwarz-roth-goldene Fahne verpöthet und bei den Kantons-Revisionen den mit solcher Kokarde Gezeichneten diese abgerissen habe. Red.

Deutschlands werde sie gesichert. Der hundertjährige Haß zwischen Deutschen und Polen möge für immer begraben sein. Deutschland und Polen müßten fortan Brüder sein und Polens Wiedergeburt auf demokratischer Grundlage entstehen. Der Redner brachte darauf der neuen Freiheit Polens unter allgemeinem Jubelruf ein Lebehoch und überreichte dem greisen Fürsten die schwarz-roth-goldene Kokarde, um sie fortan neben den polnischen Farben zu tragen. Wir bedauern es, daß die Erwähnung des allbekannten hundertjährigen Hasses zwischen beiden Nationen, der sich noch vor wenigen Tagen in der schroffsten Weise in einem Auf- und Ab der Preussisch-Polen an die Deutschen kund that, zu einer eben so unbesonnenen als nur von einigen Wenigen veranlaßten Störung der Kundgebung deutscher Sympathien führte. Der Fürst sprach darauf tief gerührt in französischer Sprache einige Worte über die endliche Befreiung seines Vaterlandes. Als noch die Fahnen durcheinander schwebten und unendlicher Jubelruf erscholl, erhob sich ein Redner — wie man vernimmt ein Pole — und ersuchte den Fürsten, sich über den Begriff der Freiheit Polens näher zu erklären; er verstehe nicht jene Freiheit der Aristokraten, sondern die Freiheit des Volkes. Fürst Czartoryski entgegnete, sein Bemühen werde sich nur auf eine demokratische Neuerung Polens richten. Noch nachdem er sich in den Saal zurückgezogen, stürzten ihm zahlreiche Menschenmassen nach und brachten ihm und dem polnischen Volke ein jubelndes Lebehoch. — Fürst Czartoryski hat uns folgende Abschiedsworte zur Veröffentlichung zugehen lassen: „Einwohner von Köln! Im Begriffe, Eure edle Stadt zu verlassen, empfinde ich das Bedürfnis, mein Herz zu erleichtern, das mit den lebhaftesten Gefühlen erfüllt ist, indem ich Euch noch einmal die Versicherung meiner tiefen Erkenntlichkeit wiederhole wegen der Wünsche für Polen, die Ihr mir ausgedrückt habt. Ich verlasse Euch und gehe, wohin meine Pflicht mich ruft. Welches auch das Schicksal sein mag, das die Vorsehung meinen Bemühungen aufbewahrt, nichts kann deren Feuer dämpfen. — Ein unabhängiges freies Polen, ein Polen ohne Privilegien, mit Einem Worte ein demokratisches Polen — das ist mein Ziel; während meiner Verbannung von siebzehn Jahren habe ich es verfolgt, wie in meinen politischen Bemühungen, so in den Rathschlägen, welche ich meinen Landesleuten erteilt habe. Heute, wo die Vorsehung durch Euren Heroismus uns auf das Feld der Thätigkeit ruft, werden alle meine Anstrengungen darauf gerichtet sein, daß das unabhängige Polen Deutschlands würdig sei, ihm gleich sei in allen seinen Freiheiten. Es lebe Deutschland! Es lebe Polen! Czartoryski.“

Köln, 27. März. Unser Gemeinderath hat in seiner heute Vormittags gehaltenen außerordentlichen Sitzung die Herren Raveaur, Advokat Schneider II., Appellationsrath Lue, D. med. D'Estier und Literat H. Bürgers als Abgeordnete zu der Frankfurter Versammlung gewählt. (Köln. Z.)

Köln, 28. März. Die heutige Rhein. Beob. enthält die Anzeige: „Der Rheinische Beobachter wird vom 1. April ab nicht mehr erscheinen. Was den Herausgeber zu diesem Schritte veranlaßt, bleibt einer späteren Mittheilung, an einem andern Orte, vorbehalten; wir bemerken einstweilen nur das Eine, daß es weder aus Mangel an äußeren Hülfsmitteln noch aus Mangel an Muth geschieht. Gott segne den König, Gott segne die preussischen, Gott segne die deutschen Fahnen! Er segne sie gegen äußere und gegen innere Feinde!“

Deutschland.
München, 26. März. So eben, 12 Uhr Mittags, wird die Adresse der Kammer der Reichsräthe Sr. Maj. mittelst Deputation überreicht. Man erblickt in derselben einen frischen Ausdruck des allenthalben gesteigerten Nationalgefühls eines großen, einigen und freien Deutschlands, übrigens aber nur den Widerhall der bereits bekannten Thronrede.

Morgen wird von hier eine Sechspfünder-Batterie nach dem Rheine abmarschiren. — Die erbitterte Stimmung gegen den König von Preußen, von der ich Ihnen gestern berichtete, ist hier fortwährend im Zunehmen. Dem Autodafé von vorgestern folgte Abends ein langtönendes Percut, das von mehreren hundert Personen vor der Wohnung des preussischen Gesandten unter gellendem Pfeifen ausgebracht wurde. (Eine Beleidigung, die den Staat eben so nahe angeht als die Person des Königs, und die ganz und gar nicht geeignet ist, die Einigkeit Deutschlands zu fördern.) — Heute Nachmittag soll in einer Versammlung im großen Saale der Akademie eine Adresse an die Wiener und eine solche an die Versammlung vom 30. d. in Frankfurt beschlossen werden. — Febr. v. Gise ist von der Annahme des Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen und des königl. Hauses zurückgetreten. Von Fürst Wallerstein's Wiedereintritt in das Departement der äußern Angelegenheiten, oder überhaupt in eine ministerielle Thätigkeit, kann weder für jetzt noch für künftige die Rede sein, was auf das Bestimmteste versichert werden kann. Man wünscht den Fürsten sobald als möglich in einer auswärtigen Mission von hier

entfernt zu sehen. — Einen sehr günstigen Eindruck macht die Kunde über eine dem Königl. Kabinet bevorstehende Veränderung. Während nämlich dieses bis jetzt die Anträge der Ministerien in allen Regierungs- und namentlich in Anstellungssachen der Königl. Entschliessung unterbreitete, wird diese seine Thätigkeit ganz aufhören, und König Max will mit den „verantwortlichen Staatsministern“ (so sollen sie bereits in den neuesten Ernennungsbefehlen genannt sein) allein und unmittelbar verkehren. Ferner soll sich künftig bei Anstellungen und Beförderungen streng an eine bekannt zu gebende Vorschrift gehalten werden — also dem arg eigeschnenen Protektionswesen ein Ziel gesetzt werden. Auch werden die Minister künftig nur da die Königl. Entschliessung zu erholen haben, wo sie nothwendig ist, im Uebrigen aber sich frei im Kreise ihrer Amtsbefugnisse bewegen. (A. Z.)

Würzburg, 25. März. Eben traf die Nachricht hier ein, daß das Infanterie-Regiment König Otto den Befehl erhalten hat, baldmöglichst auf den Kriegsfuß ausgerüstet an den Rhein, vorläufig nach Speyer, zu rücken; dasselbe wird hier durch das Regiment Prinz Johann von Sachsen ersetzt werden. Die Jäger von Aschaffenburg gehen ebenfalls über den Rhein und werden durch das Infanterie-Regiment Pappenheim, Nr. 10 (Amberg), ersetzt werden. (N. Wzb. Ztg.)

Stuttgart, 27. März. Eine vom Minister des Innern am 26. März erlassene Bekanntmachung erklärt die Gerüchte über einen Einfall vom französischen Gebiete aus auf badisches und württembergisches Gebiet für gänzlich unbegründet. Die Regierung wird eintretenden Falls rechtzeitig alle Mittel zum Schutz des diesseitigen Gebiets treffen. (Schw. M.)

Karlsruhe, 25. März. In einer unter dem Heutigen als Extra-Blatt zur hiesigen Zeitung erlassenen Proklamation des Großherzogs wird die hohe Wichtigkeit und Dringlichkeit des wohl begründeten Wunsches, die deutschen Stämme so schnell als möglich bei dem deutschen Bund vertreten zu sehen, wiederholt anerkannt, und ferner ausgesprochen, daß angeordnet sei, daß die Bewirklichung dieses Wunsches mit dem größten Nachdruck und mit allen der Regierung zu Gebot stehenden Mitteln betrieben werden solle. Die dringenden Umstände erheischen, dem Wunsche der Stände gemäß in kürzester Frist die Wahlen für die zusammentretende Nationalvertretung und ist deshalb angeordnet, nach dem badischen Wahlgesetz, mit den für diesen Fall erforderlichen Mobilisationen, in allen Gemeinden des Großherzogthums unverzüglich die Wahlmänner, welche Mitglieder für die Nationalversammlung wählen sollen, zu ernennen. Sobald die Zahl der abzuordnenden Mitglieder, die in noch zu erfolgender Vereinbarung mit den andern deutschen Regierungen nach der Bevölkerung festgestellt werden soll, bestimmt ist, wird von den Wahlbezirken die Wahl der zur deutschen Nationalversammlung abzuordnenden Mitglieder sofort vorgenommen.

So eben komme ich von einer Versammlung hiesiger Einwohner, in welcher die Proklamation des Königs von Preußen in mehreren Exemplaren feierlich verbrannt wurde! Man faßte sodann den Beschluß, eine energische Verwahrung gegen diese beispiellose königliche Anmaßung einzulegen und zwar in Form einer Adresse an die zweite Kammer, mit dem Gesuch, den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Es war sehr erfreulich, unter den zahlreich im Garten der Lesegesellschaft Versammelten nicht nur Bürger, sondern auch Staatsdiener in Menge zu sehen. (Mannh. Bl.)

Karlsruhe, 26. März. Heute früh hatten sich mehrere Soldaten im Ständehaus, auf der Gallerie und in den Gängen versammelt, um der Sitzung beizuwohnen, in welcher eine von 294 Soldaten unterzeichnete Petition übergeben werden sollte. Als in Folge der gestern erwähnten Nachrichten von Rehl Truppen dorthin bestimmt wurden, kam ein Adjutant, um die Soldaten abzurufen. Viele gingen, aber eine ziemliche Anzahl weigerte sich und rief: „da bleiben, Offizier hinaus!“ Als später der Generalmarsch geschlagen wurde, folgte ein Theil der Zurückgebliebenen, doch nicht Alle. Die Leute schienen zu glauben, man habe keine andere Absicht als sie um das Anhören der Kammerverhandlungen zu bringen; sie wußten nicht, daß es mit dem Abmarsch Ernst sei. Immerhin aber ist die Lösung des Gehorsams unter dem Militär ein bedenkliches Zeichen, und ein starker Grund für die Umgestaltung des Heerwesens. Soldaten, die dem Rufe auf ihren Posten nicht folgen, sind unbrauchbar für die Vertheidigung des Vaterlandes. — Die Petition der Soldaten wurde von dem Abg. Richter übergeben. Sie verlangen anständige Behandlung von den Offizieren, Anrede mit „Sie“, Abschaffung erniedrigender Schimpfwörter und einiger Strafsarten, deren Existenz wohl nur wenigen Bürgern bekannt war, z. B. eine Stunde lang in die Sonne sehen, eine Viertelstunde im Anschlag liegen bleiben u. s. w., desgleichen Abschaffung des Krummstießens und des Dunkelarests, endlich die Aussicht auf Beförderung zu Offizierstellen für jeden Soldaten, der Befähigung und Neigung dazu hat.

Was sie verlangen, ist begründet, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der deutsche Soldat nicht länger ein „bewaffneter Bedienter des Fürsten“ bleiben, sondern daß das Heer ein werthvoller Bestandtheil der Nation zum Schutze und zur Vertheidigung ihrer höchsten Güter sein wird. — Die Tagesordnung führte sodann auf die Diskussion des von dem Abg. Welcker erstatteten Berichtes über die Motion des Abg. Bassermann für ein deutsches Parlament.* Der Bericht enthält die Vorschläge der Kommission über die Grundzüge der künftigen Bundeseinrichtung mit Nationalvertretung. — Buhl. Ich weiß nicht, ob bei der Versammlung in Frankfurt alle deutschen Länder nach der Volkszahl vertreten sein werden. Ist dies nicht der Fall, so könnte der Beschluß, als konstituierende Versammlung zu verfahren, zu großen Missethätigkeiten führen. Ich stelle deshalb den Antrag, daß sofort in Baden Abgeordnete zu einer konstituierenden Versammlung gewählt werden sollen. — Bassermann unterstützt den Antrag des Abg. Buhl auf ungesäumte Wahl von Abgeordneten zu einer deutschen konstituierenden Versammlung. (Den Schluß der Sitzung theilt die Deutsche Zeitung, der wir obigen Bericht entlehnen, noch nicht mit.)

Kassel, 25. März. Wunderbare Dinge erlebt man heutzutage. Man weiß oft nicht, ob man wacht oder träumt. Jordan wurde heute zum Kurfürsten geladen und — zum Bundestagsgesandten ernannt! Jordan hat sich indessen vorbehalten, vorerst seine Mission als Landtagsdeputirter bei der Versammlung in Frankfurt zu vollführen. Außer ihm begeben sich noch die Abgeordneten Henckel, Schwarzenberg und Bergk dorthin. (F. Z.)

Hamburg, 28. März. Die mit dem heutigen Vormittagszuge eingetroffenen Berichte aus den Herzogthümern sind außer der Meldung von der Einberufung der Stände zum 3. April nicht von Belang. Ein Gerücht von dem Eintritte Dischhausens in die provisorische Regierung bedarf wohl noch der Bestätigung, da die Nachricht jedenfalls als verfrühet erscheint. Eines anderen Gerüchts, demzufolge alle Adels-Titel von der provisorischen Regierung abgeschafft worden sein sollen, erwähnen wir nur als einer in Umlauf gebrachten Sage!

Das Rendsb. Tagbl. enthält die prov. Verfügung vom 26. wegen Aufhebung der Kopfsteuer, eine vom Chef des Generalstabes, Oberst Fabricius, unterzeichnete Aufforderung an alle Pegerer und andere Forstbediente, in die erste Scharfschützen-Kompagnie des zu bildenden Freikorps einzutreten, und eine Bekanntmachung, dergemäß die Auszahlung der Gagen und Pensionen so wie der auf kontraktliche Uebereinkunft mit den Behörden sich gründenden Zahlungen in der bisherigen Weise erfolgen wird.

Aufruf des kommandirenden Generals an die heute Morgen ausgerückten Truppen.) Soldaten! Das Vertrauen der Herzogthümer ruft mich an Eure Spitze; ich schätze mich glücklich, in diesem heiligen Kampfe für das theure Vaterland Euer Führer zu sein. Der Kampf hat begonnen, der Däne rückt an des Vaterlandes Gränze, schleswig-holsteinischer Muth wird ihm mit Gott den Weg über die Belte zeigen. Scharet Euch mit Vertrauen um Eure neuen Führer, die, begeistert wie Ihr von der Vaterlandsliebe, Euch zum Siege führen werden. Die edelsten Männer und Jünglinge des Vaterlandes eilen zu Euren Fahnen — ganz Deutschland sendet Euch seine besten Männer! — Auf denn mit Gott! laßt uns den Dänen schlagen, wo wir ihn finden — bevor fremde Truppen uns den Lorbeer entwenden. Ziehet mit Gott, meine Waffenbrüder, die Ihr die Vorhut bildet, am Tage der Ehre bin ich bei Euch! Rendsburg, den 27. März 1848. Friedrich, Prinz zu Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 26. März. Mit dem Mittagszuge traf die von der Rendsburger Versammlung unserer Ständeabgeordneten nach Kopenhagen abgesandte Deputation hier ein und brachte die bereits mitgetheilte Antwort auf die Forderungen des Landes. In Folge der Erklärung des Königs von Dänemark riefte diesen Nachmittag der Advokat Lohse nach Hamburg, um die versprochenen preussischen Hülfstruppen hierher zu führen. — Der Oberst Krohn, bisher Hofchef der Herzogin von Glücksburg, ist zum Kommandeur der 1. Brigade und zum Generalmajor ernannt. Derselbe wird morgen seinen Marsch nach Nordschleswig antreten. Für denselben sind bestimmt das 1. Dragonerregiment, das 14. und 16. Infanteriebataillon, die aus dem 5. Jägerkorps, den Studenten und Turnern zusammengesetzte Truppen-Abtheilung und 2 Stück sechspündige Kanonen. Wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen noch eine größere Truppenmacht in dieser Richtung abgehen. — Oberstleutnant Fabricius ist zum Chef des Generalkommandostabes und zum Obersten ernannt. — S. D. der Herzog Karl von Glücksburg ist hier eingetroffen und wieder in die Armee eingetreten; er ist zum Brigadeführer designirt. — Mit dem Nächsten wird eine Verfügung über die Freikorps erscheinen,

* Wir haben denselben in der gestr. Bresl. Ztg. vollständig mitgetheilt.

welche zum Unterschiede von der Bürgerbewaffnung zur raschen Verwendung im Felde bestimmt sind. — Die Arbeiten bei der Armirung der Festung haben einen guten Fortgang; der Eifer der Rendsburger Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit verdient alle mögliche Anerkennung. Die Truppen sind vom besten Geiste besetzt und werden den Erwartungen des Landes entsprechen. Niemand zweifelt an dem günstigen Ausgang der Bewegung. Die provisorische Regierung erfreut sich des vollen Vertrauens; die bisher von ihr erlassenen Verordnungen sind auf eine so liberale Grundlage gebaut, daß auch die epaltriesten Köpfe denselben ihre Anerkennung nicht versagen können. Sie sind der deutlichste Beweis, welche hohe Achtung die Regierung von dem geselligen Sinne des Volkes von Schleswig-Dänemark hat, der sich auch bei den jüngsten Ereignissen wiederum bewährt hat.

Rendsburg, 27. März. Das 14. u. 16. Bataillon rücken so eben auf der Route nach Schleswig aus, begleitet von zwei sechspündigen Kanonen. — Die dänischen Offiziere des Ickeher Dragonerregiments sind hier als Gefangene eingetroffen und werden von den Bürgern im Gasthose der Wittve Pahl bewacht. Die Regierung ist eifrig beschäftigt, die Verwaltung so rasch wie möglich zu organisiren und die einzelnen Bureau's und Ministerien einzurichten. Viele der Kopenhagen entflohenen jüngeren Beamten haben sich zur Verfügung gestellt, so daß es am Beamtenpersonal nicht mangeln wird. — Man vernimmt, daß die Lübeck nach Kopenhagen visirten dänischen Offiziere die Abreise gewehrt haben; erfährt aber nicht, ob dies eine Maaßregel des Senats oder des Volkes sei.

Schleswig. Der Etatsrath Francke ist an Scheel's Stelle an die Spitze der schleswigischen Regierung getreten. (Ueber das Schicksal Scheel's fehlen noch zuverlässige Nachrichten.) — Die provisorische Regierung ist von Seiten des Ober-Appellations-Gerichts, der schleswig-holsteinischen Regierung, des Ober-Präsidenten der Stadt Altona, Schleswigs, der Amtshäuser und sonstiger Behörden bereits anerkannt; die hier improvisirte Diktatur ist niedergelegt in die Hand der städtischen Behörden; doch wird das Comité, bestehend aus dem Hardsesvogt Jacobsen, Fabrikanten Firjahn, Altonaer Regierungsrath Thielens, den städtischen Behörden in der Leitung der Geschäfte beitreten, da die gegenwärtigen Verhältnisse mehrfache Kräfte erfordern.

Das in Altona stationirte Wachtschiff ist von der provisorischen Regierung mit Beschlag belegt. Man sagt, daß der Kapitän es habe versenken wollen.

(Börsenhalle.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. Fäbrelandet vom 24. März enthält folgende merkwürdige Erklärung des Kriegsministers an das dänische Volk: „Mitbürger! Dänische Männer haben sich in der Gefahr des Krieges, der uns droht, an mich gewandt, theils um ihre Dienste anzubieten, theils um Waffen und andere Wehr zu fordern. Andere haben mir Vorschläge über die Art der Kriegsunternehmungen gemacht. Indem ich den Ausdruck einer so lebendigen Vaterlandsliebe vollstem Maße anerkenne, muß ich auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, die schon vor meinem Antritt mit Eifer betriebenen Rüstungen nicht abzubrechen oder aufzuhalten, daß es aber der Zeit bedürfte, die mir gemachten Anträge in Ausführung gebracht werden können. — Indem ich Ihnen dies mittheile, muß ich zugleich meine Mitbürger daran erinnern, daß es nicht genug ist, bloß Leute zu sammeln, um eine Heeresmacht zu haben, sondern daß vielmehr manche wichtige Punkte dabei in Betracht kommen, da ein leichtsinnig ausgeführter Kriegszug nur zum eigenen Verderben und zum Vortheil des Feindes ausschlagen könnte. — Um daher Etwas auszurichten, bedarf es der Zuhilfenahme. In wenigen kurzen Tagen läßt sich eine so große Schinerie, als ich hier vorgefunden, nicht leicht in Bewegung setzen. — A. F. Tscherning, Kriegsminister.“

Die ganze bewaffnete Macht ist auf den Weimars circa 12,000 Mann sollen Schleswig besetzen. Rüstungswerke und Kriegsschiffe sind bereits complet bewaffnet, die Stadt vor äußern Feinden zu schützen. An Geschäft wird gar nicht gedacht, Staatspapiere und Fonds ganz nominell. Der neue König war nahe daran, abzudanken, er hat sich indes jetzt dem Volke übergeben, welches nun natürlich alle mögliche Freiheiten verlangt. Die Aristokraten hängen den Kopf. Viele Beamte werden ihren Abschied nehmen, die deutsche Kanzlei ist geschlossen, die alten Militärbehörden rümpfen die Nase, daß sie unter einem Kapitan stehen müssen. Kapitän Tscherning wollte die Stelle eines Kriegsministers durchaus nicht übernehmen, wenn man ihm nicht die ausgedehnteste Vollmacht gebe, was ihm denn nun auch bewilligt ist. Er ist ein heftiger Ultra-Däne und giebt gewiß nicht nach. 4000 Mann sind heute vom Lande eingerückt und einquartirt. Man ist ungeheuer gespannt, was die Abgeordneten nun in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu No 77 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 31. März 1848.

(Fortsetzung.)

Hoffen ausrichten. Geht es im Guten nicht, so wird die Dampfschiffahrt gehemmt und der Handel leidet noch mehr. Trotz täglicher Volksversammlungen ist Alles hier ruhig abgegangen. Militär und Polizei war nicht zu sehen und es war ein schauriger Anblick, als 20,000 Bürger am Dienstag zum Schlosse zogen, um Freiheit und Ministerwechsel zu fordern, nicht zu biten. Der alte Bankdirektor Hvidt ist der Mann des Volkes, er wird sich aber wieder vom Ministerium zurückziehen.

Kalberg, 25. März. Dänemark rüftet sich mit allen Kräften; zum hiesigen Bataillon ist die 24jährige Reserve einberufen, und wahrscheinlich wird es übermorgen abmarschiren nach — dem Süden!

(Börsenhalle.)

Oesterreich.

Wien, 20. März. Die Gerüchte über die Verhaftung von Mailand, welche wir schon in unsern Abendblätter meldeten, gewinnen mehr und mehr Bestand. Schon erzählt man sich manche Details über die — wie wir glauben — für die Geschichte des ganzen lombardisch-venetianischen Königreichs entscheidende Ereigniß. Feldmarschall-Lieutenant Wratistav, Kommandant des 2. Armee-Corps soll an dem Erfolge entscheidenden Antheil genommen haben. Oberst-Lieutenant Schneider von Erz. Sigismund Inf. (Sohn des so berühmten Feldmarschall-Lieutenants), soll an der Spitze des Regiments — wohl bemerkt, eines italienischen — bei der Eufüllung von Bergamo durch eine Kugel gefallen sein. — Einer früheren Nachricht nach ist nicht bloß das Fort „Marghera“, wie wir schon gekennzeichnet, sondern auch das Fort „Aberoni“ in den Händen unserer Truppen. Der Marine-Oberkommandant Feldmarschall-Lieutenant Martini hat sich entschieden geweigert, die Capitulation von Venedig zu unterschreiben und ist dafelbst gefangen. Der Kommandant des Arsenal, Oberst Marinovich, hatte den Muth, im Momente des Aufstandes sich dazwischen zu begeben, und wurde von den wüthenden Insurgenten mit einem großen Schiffsbecher glücklich durchschossen. (Wiener Z.)

Wien, 28. März. Noch immer sind aller Augen auf Italien gerichtet. Wir breiten uns daher, mitzutheilen, was uns durch Privat-Nachrichten darüber zugekommen ist. Aus Verona vom 24. soll heute früh ein Courier eingetroffen sein, welcher die Wiederbesetzung der Stadt Mailand durch den Feldmarschall Radetzky bestätigt. Nach einem ungeheuren Blutbade, nachdem zwei Strafen, aus welchen auf die Truppen siedendes Öl und Pech gegossen worden war, in den Grund geschossen, sollen die Mailänder schließlich ihre Unterwerfung angeboten haben. Die aus dem Piemontesischen zahlreich eingebrungenen Freiwilligen waren vom 9. und 10. Jägerbataillon unter den Obersten Kopal und Weiß nach einem erbitterten Kampfe zurückgetrieben worden. In Folge dessen war auch Mantua noch in der Gewalt der österreichischen Truppen, obwohl in Belagerungszustand erklärt. Feld-Marschall Radetzky war auf Verona in Anmarsch. Dafelbst war auch der Herzog von Modena flüchtig aus seinem Lande angekommen. Der Herzog von Parma war in seiner Residenz belagert, man fürchtete für sein Leben. Fürst Carl Schwarzenberg hatte sich von Brescia nach Mailand in Bewegung gesetzt. — In Venedig sollen sich bereits zwei Parteien feindlich gegenübersehen. Das Fort Marghera (welches die Eisenbahnbrücken bestreicht) war noch im Besitze einer Abtheilung des Regiments Rinsky, welches den Grafen Zichy des Verrathes beschuldigt und schwor, sich eher in die Luft zu sprengen, als sich den Venetianern zu ergeben. Ehre den trefflichen Söhnen Oesterreichs! Indessen sammelte der General Viktor zur Wiederbewältigung Venedigs bei Görz ein Armeecorps, zu dem namentlich aus Klagenfurt und Laibach Truppenabtheilungen stießen sollten. Mit diesem sollte zunächst Udine wiedererzogen, die Kommunikation mit Padua wiederhergestellt und sodann gegen Venedig operirt werden. In Triest waren zwei Schiffe der österreichischen Marine eingeschossen, welche aus Venedig entkommen waren. (Wiener Z.)

Die in neuester Zeit im lombardisch-venetianischen Königreiche eingetretenen außerordentlichen Monarchie unerlässlich, dem schon zur Ausführung gelangten Versuche, sich vom Kaiserstaate loszureißen, mit Schnelligkeit und Kraft entgegenzutreten; Seine Majestät haben demnach die augenblickliche Auffüllung eines Armeecorps am Spozzo unter dem Befehle des Feldmarschallers, Grafen Nugent, anzuordnen, und die nöthigen Aufträge an die betreffenden Ministerien zu erlassen geruhet, damit alle hierzu erforderlichen Maß-

regeln ohne den mindesten Verzug ergriffen werden. Bereits sind zu diesem Ende Truppen in Bewegung gesetzt, und es ist zu hoffen, daß es der Tapferkeit derselben und ihres in den Waffen rühmlichst ergrauten Anführers baldigst gelingen werde, die unterbrochene Verbindung mit dem zweiten italienischen Armeecorps herzustellen. (Aml. Art.)

*** Wien, 29. März.** Erzherzog Albrecht hat, so wird aus bester Quelle versichert, seine Chargen niedergelegt, und somit der öffentlichen Meinung Rechnung getragen. — Die slowakische Deputation aus Kroatten wird morgen ihren feierlichen Einzug halten. Es ist bemerkenswerth, daß unter den Reform-Vorschlägen auch Aufhebung des Cölibats mitbegriffen ist. Alle katholischen Bischöfe Kroatiens sind auf dieser Adresse unterzeichnet. — Eben trifft aus Triest die Nachricht ein, daß die Montenegriner, die jetzigen Litumstände benutzend, sich Cattaros bemächtigen wollten; sie wurden mit blutigen Köpfen wieder in ihre Berge zurückgetrieben, und gegen 600 getödtet und verwundet. — So eben erfolgen die Befehle: Infanterie-Regiment Woche marschirt heute nach Italien, Inf.-Regt. Erzherzog Karl morgen, Inf.-Regt. Nugent ist marschfertig, die Inf.-Regimenter Hess, Grabowsky, Baden, Dutschmeister und das 7. Jäger-Bataillon sind auf den Kriegsfuß zu setzen. — Die Börse war heute schwach und die Geschäfte matt.

Se. Majestät hat die Auflösung der Polizeihospitelle angeordnet und die Leitung aller Anstalten und Behörden, welche die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und öffentlichen Sicherheit bezwecken, dem Ministerium des Innern zugewiesen.

Aus Trient erhalten wir Briefe, wonach vom 19. bis 23. daselbst unruhige Auftritte stattfanden. Man verlangte Abschaffung des Zolls, Einverleibung der wälschen Kreisämter in die Lombardie etc. In den Finanzgebäuden wurde Vieles zerstört. Dem Bischof gelang es endlich, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. (Augsb. Postz.)

○ Preßburg, 28. März. Der ungarische Horizont ist gegenwärtig sehr verdüstert. Der Conferenzpräsident Graf L. Batthyanyi und der designirte Justizminister Franz v. Deak sind heute Morgen aus Wien hier zurückgekehrt. Der Erzherzog Stephan wird Nachmittags erwartet, aber sie haben die Aufgabe ihrer Sendung noch nicht lösen können. Das ungarische Ministerium ist gegenwärtig noch nicht bestätigt. Die Verhandlungen in Wien haben bisher keinen andern Erfolg gehabt, als daß sich der König noch einige Zeit zur Entschließung vorbehalten. In der eben verammelten Ständetafel, aus welcher ich Ihnen schreibe, ist der Antrag Kossuth's einstimmig angenommen worden, nämlich, durch eine Gesandtschaft beim Vizekönig-Palatin darauf zu dringen, daß noch dieser Tage Se. Majestät der König sich persönlich in unsere Stadt begeben, um alle Befehle, und namentlich auch das über das ungarische Ministerium zu sanktioniren und dann den Landtag aufzulösen, widrigenfalls werde der Landtag sofort auseinander gehen. Kossuth hob mit großem Nachdruck hervor, daß der Thron in großer Gefahr sei. Da der Telegraph diesen Beschluß der Ständetafel noch zur rechten Zeit nach Wien befördern wird, so dürfte wohl der Erzherzog Stephan die vollkommene Bestätigung des ungarischen Ministeriums und die gleiche Sanktion der übrigen unterbreiteten Gesetze mit sich herbringen. Gott bewahre uns vor einer blutigen Entscheidung.

*** Krakau, 28. März.** (Gazeta Krakowska.) Am vergangenen Sonnabend begrüßte Krakau in seinen Mauern einige 30 politische Gefangene, die aus Brünn kamen, und in Folge der Amnestie ihre Freiheit wieder erlangt hatten. Ein großer Theil der Krakauer Einwohnerschaft hatte sie im Bahnhofe erwartet und mit großem Jubel bewillkommen. Sonntag Abends hatte sich eine noch größere Menge auf dem Bahnhofe versammelt, um die übrigen Staatsgefangenen aus Brünn zu erwarten. Mit Ungeduld harreten die Versammelten der Ankunft des Zuges, bis er endlich um 10 Uhr die Erwarteten brachte. Allgemeines Freudengeschrei wurde ihnen zum Willkommen, und bis spät in die Nacht machte die Menge auf der Straße ihrer Freude Luft. Die Stadt war am Sonntag Abend zur Bewillkommnung der freigelassenen Gefangenen erleuchtet.

Italien.

Aus Turin berichtet ein piemontesisches Blatt, es sei am 20. d. M. beschlossen worden, ein Beobachtungscorps von 30,000 Mann an der Grenze aufzustellen. Die Freiwilligen werden vom Staate organisiert. Man gibt ihnen Waffen. Chivasso, Casale und Novi sind als Sammelplätze für sie bestimmt. Eine große, am 20. d. M. in Turin versammelte Volksmasse, hatte zu

diesem Zwecke eine Abordnung an die Minister abgesandt. Diese Masse wollte sogleich los schlagen und den Lombarden zu Hilfe kommen. Sie ließ sich jedoch durch die Vorstellung beschwichtigen, daß man zuerst geordnet sein müsse, ehe man loschlage.

Warschau.

*** Warschau, 27. März.** Die Gazeta rządu enthält folgende Bekanntmachung des Militärgouverneurs von Warschau, Generaladjutanten Fürst Gorzalkow: „Auf Befehl des Fürsten Statthalter des Königreichs fordere ich hiermit die Einwohner der Stadt Warschau auf, daß jedermann, mit Ausnahme der im aktiven Dienst befindlichen Offiziere, Soldaten und etatsmäßigen Eivilbeamten, der sich im Besitze eines Schießgewehres befindet, dieses binnen 24 Stunden in dem hiesigen Polizeibureau niederlege. Wer des Verbergens eines solchen Gewehres überführt wird, soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Für die abgelieferte Waffe erhält der Eigenthümer einen Empfangschein.“ Derselbe Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters, Abramowicz, daß jetzt jede Person, die nach 11 Uhr auf den Straßen ohne Laterne mit brennendem Lichte betroffen würde, von der Patrouille verhaftet wird. — Ueber Preußen und Oesterreich schweigen die Warschauer Zeitungen noch immer.

Die Nacher Zeitung enthält folgende Nachricht, deren Wahrheit sehr in Zweifel zu ziehen ist: „Ein Privatbrief aus Petersburg vom 10. versichert, daß auch in dieser Stadt die größte Aufregung herrsche, daß auf d. n. Kaiser in der Straße geschossen worden, und daß die Kugel seinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiser sei sogleich in das Palais umgekehrt und habe die drohendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen.“

Das Mannheimer Journal enthält folgende Nachrichten von der polnischen Grenze, welche jedenfalls mit Mißtrauen in die Richtigkeit derselben aufgenommen werden müssen, da wir hier, so nahe der russ. Grenze, am besten wissen, wie schwer es ist, authentische Berichte über dergleichen Dinge aus dem russischen Kaiserreiche zu erhalten. Die Meldung des Mannh. Journ. lautet: „Von der polnischen Grenze, den 19. März. Wie ich so eben vernahm, hat der Kaiser von Rußland den Befehl ertheilt, von den im Kaukasus stehenden Truppen aufs schnellste 30,000 Mann zurückzurufen und solche Anordnungen zu treffen, daß nöthigenfalls weitere 30,000 Mann abgegeben werden können. Im Innern Rußland sollen vorerst 80,000 Mann zu den Waffen gerufen werden. Alle diese Truppen werden in den westlichen Gouvernements concentrirt werden und so dürften wir bereits in wenigen Wochen ein Heer von mehr als 150,000 Mann an unsern Grenzen stehen haben. In Petersburg hält man den Krieg für unausbleiblich und alles rüftet sich darauf.“

Frankreich.

*** Paris, 26. März.** Ein Regierungs-Beschluß vom gestrigen Tage verordnet den sämtlichen Staats- und Privatkassen, im Sinne des Decrets vom 15. d., nicht bloß die Billets der Pariser Bank, sondern auch vieler Departements-Banken an Zahlungskart anzunehmen. Diese Maßregel wird zur Hebung der Geldklemme bedeutend beitragen. — Eine Protestation des Mittelstandes gegen das Projekt, alles associete Eigenthum (Eisenbahn, Bergwerke, Kanäle, Fabriken, Hüttenwerke etc.) an den Staat, gegen Renten, abzutreten, wurde heute in Form einer Proclamation auf rothem Papier an die Straßen-Ecken gestlagen. Es heißt darin: Geht Acht, ob nicht hinter diesem riesigen Plane der Haupt-Eisenbahnverwaltungen ein kolossaler Betrug steckt und ob nicht diese Scopphanten, wie unter allen Regierungen, nach den besten Plänen jagen? Ob sie nicht, nachdem sie die Prämie des Wuchers eingestekt, nun nicht auch die Prämie der Republik einstecken wollen? Bedenkt, daß nur eine Zusammenberufung aller Aktionäre einen Beschluß von dieser Bedeutung fassen kann. Die alten Statuten öffneten freiwillig die Thüren solcher Versammlungen nur den stärksten Aktionären; jetzt aber gilt allgemeines Stimmrecht und die Thüren müssen sich auch den kleinen Aktionären öffnen. Bürger! Öffnet die Augen über diese Verschwörung des großen Kapitals gegen das Eigenthum des Kleinbürgers. Nicht bloß Eure, sondern auch die Interessen der Republik stehen auf dem Spiele. Bildet Versammlungen zur Brathung und laßt uns unsere Protestation vor die prov. Regierung tragen.“ Seit mehreren Tagen sind unsere Gasthöfe mit zahlreichen vornehmen deutschen Familien überfüllt, die entweder zur oder aus der Revolution hierher eilen. In jedem Falle sind sie uns willkommen. — Um mehr Einigkeit in die Clubs zu bringen und einige Harmonie in die Masse ihrer Art, zu bringen, treten heute Abend 7 Uhr im Nationalpalast (Palais Royal)

Abgeordnete aller Clubs zusammen. Dort wird ein Central-Ausschuß gebildet, der alle Anträge und Wünsche ordnet. Wie wir schon erwähnten, dürften sehr interessante Anträge hierbei zum Vorschein kommen, welche an den bisherigen Grundpfeilern des Staats (Eigenthum, Religion und Familie) bedeutend rütteln. — Die Deputationen und Proklamationen nehmen kein Ende. Die Polen und Deutschen rufen nach Waffen. Alles ist in Bewegung. Franz, Brüder! (lautet der polnische Ausruf) die Stunde der Befreiung hat auch für Polen geschlagen. Unser Vaterland zerbricht seine Fesseln und richtet die Vorhut der europäischen Demokratie nieder auf. Polen ruft zu den Waffen; es ruft alle seine Kinder aus der Verbannung zu Hilfe. Wir marschiren. Die Augenblicke drängen; die Entfernung groß. Brüder, ihr habt uns im Unglück beigestanden; reicht uns auch die Hand zum Kampfe, Polen hat einen schrecklichen Kampf zu bestehen. Ehe ihr es aber mit den Waffen in der Hand unterstützt, gewährt uns die Mittel, unsere Heimath zu erreichen. Helft uns durch patriotische Beiträge. Möchten sich doch die Chef der Nationalgarde, die Präsidenten und Secretäre der Clubs, kurz alle Personen, die im Volke bekannt sind, bemühen, für uns Beiträge zu sammeln. Das Journal La Reforme wird über dieselben quittiren und eine polnische Kasse bilden. Paris, 26. März 1848. Der polnische Central-Ausschuß u. Das allgemeine Rendezvous ist Straßburg, am 15. April. (Unterchriften.) — In Bordeaux haben sich die Arbeiter sehr entschieden gegen das legitime Schreiben der Herren Bourgeois ausgesprochen. In Clubs wird auch hier das Volk belehrt, das sich über ein Interesse bisher weder schriftlich noch mündlich aufklären durfte).

Belgien.

Brüssel, 26. März. Die „Independance belge“ berichtet: „Die augenblickliche republikanisch-belgische Legion, welche Belgien erobern sollte, um dort eine väterliche Regierung zu begründen, ist in diesem Augenblicke ihrer gänzlichen Auflösung nahe. Die Ankunft dieser Eroberer war für gestern angekündigt, und an der Grenze sämtliche Maßregeln getroffen worden, um sie würdig zu empfangen (s. gestr. Bresl. Ztg.). In der Nacht und am Morgen von gestern kamen drei Züge mit Arbeitern an, welche sich für Belgien ausgaben. Man hat die Zahl derselben auf 2000 angeschlagen; wir vernehmen aber, daß nur 900 angekommen. Eine Kolonne Infanterie und eine Schwadron Kavallerie erwarteten sie an der Station. Der Anblick dieser bewaffneten Macht bestürzte außerordentlich die Führer, welche glaubten, zum Vortheile der väterlichen Regierung das wahre Elend der Arbeiter ausbilden zu können. Sie stürzten sich von den Waggonen herunter, um in aller Eile nach der französischen Grenze zurück zu fliehen. Einige Fremden waren unter den Arbeitern zurück geblieben. Diejenigen, welche ihre Papiere nicht in Ordnung hatten, wurden in sicheren Verwahr gebracht. Die belgischen Arbeiter sind nach Vorzeigung ihrer Pässe nach ihren respektiven Gemeinden befördert worden. Es wurde jedem eine Marschrouten und das nöthige Geld für die dringendsten Bedürfnisse zugestellt. Viele haben den Wunsch geäußert, in der Armeedienst zu nehmen. Die Haltung der belgischen Bevölkerung war vortrefflich. Die Grenzgemeinden haben mit patriotischer Ergebenheit sich im Dienste der Ordnung gestellt. Die Nachricht von der Ankunft der belgischen Legion war den belgischen Behörden durch den Generalkommissar der provisorischen Regierung für das Norddepartement, Herrn Delecluse, mitgetheilt worden, unter der Versicherung, daß die französische Regierung das gute Einverständnis mit Belgien aufrichtig wünsche.“

Die Brüsseler „Emancipation“ schreibt: „Während sämtliche deutsche Zeitungen den Prinzen von Preußen in Hamburg ankommen ließen, können wir verlürgen, daß derselbe durch Belgien gekommen und sich auf dem Wege nach England einige Augenblicke in Brüssel aufgehalten hat.“

Schweden.

Die am 25ten in Kopenhagen eingetroffene Post aus Stockholm brachte Nachrichten über Unruhen, die am 21ten d. dort stattgefunden hatten. Es wurde nämlich am 18ten d. ein großes Reformbankett abgehalten, dem 400 Personen aller Klassen beiwohnten. Später brachen Excesse aus, die sich am folgenden Tage wiederholten. Der König zeigte sich zu Pferde, von den Prinzen umgeben, und wurde mit großem Jubel empfangen, doch konnten die Unruhen erst durch das Einschreiten des Militärs unterdrückt werden, wobei mehrere Personen geblieben sind. Am 20ten und 21ten wurden die Könige empfangen mehrere Deputationen, die ihm ihre Widaven über diese Vorfälle bezugten. Andere Berichte sprechen von Errichtung von Barrikaden, Erbrechung von Waffenläden, Freilassung von Gefangenen, Demolition des Hartmannsdorffschen Hauses u. s. w.; auch die Redaktion des liberalen Aftonbladet blieb nicht verschont. Däglige Aftonbladet

schreibt diesen Bewegungen keine eigentliche politische Natur zu; sie sollen besonders gegen die Gewerbefreiheit gerichtet gewesen und von der ärmsten Klasse ausgegangen sein, unter welche man Geld und Spirituosen ausgetheilt. Indessen nahmen auch Handwerker und wohlgekleidete Personen daran Theil..

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 30. März. Wir haben bereits in einer früheren Nummer dieser Blätter eines Schreibens erwähnt, welches Herr Polizeipräsident Heinke in Folge der Vorfälle am 19. März an den Magistrat gerichtet hatte. Indem wir auf die heutige Nummer der schlesischen Chronik hinweisen, halten wir es für angemessen, jenes Schreiben vollständig mitzutheilen. Es lautet:

„Seit 24 Jahren war es mir vergönnt als Chef der hiesigen Polizei für das Beste meiner theuern Vaterstadt thätig sein zu können, und ich darf mir mit beruhigendem Bewußtsein das Zeugniß geben, niemals wissentlich Jemandem Unrecht gethan, oder auch nur die Billigkeit, wo sie in meiner Macht lag, aus den Augen gelassen, stets aber zur Milderung der Noth der Armen, zur Verbesserung der Zustände und zu allem Guten nach Kräften mitgewirkt zu haben. — Zum Dank für meine ruhige Umgebung und mein der Kommune, die mich zu ihrem Ehrenbürger ernannte, gewidmetes sorgenvolles Leben, muß ich in meinem höchsten Jahre die Schmach erfahren, daß man heute meinen bis jetzt ungescholtenen Namen an die Schandsäule geschrieben, und sich Niemand gefunden hat, der so unverdienter Schmach entgegengetreten wäre. — So schmerzliches beleidigt mich, daß ich das Vertrauen meiner Mitbürger nicht mehr besitze, und daß ich, es verloren zu haben verdiente, wenn ich unter solchen Umständen noch länger glauben könnte, in meiner Stelle bleiben zu können. — Einen hochwohlwollenden Magistrat benachrichtigte ich daher ergebenst daß ich heute bei der königlichen Regierung meinen Abschied, und bis ich diesen erhalte, im Verhinderung der einstweiligen Entbindung von dem Dienst nachsuche habe, welche mir wegen eines schmerzvollen Uebels, welches mich seit zwei Tagen an das Krankenlager fesselt, bereits bewilligt war. — Wie mir kund geworden, verlangt man auch, daß ich die Stadt verlassen. Ich möchte, auch in einem Zeitpunkte wie der gegenwärtige, meine Vaterstadt, der ich mit unendlicher Liebe anhängte, mit der ich so viel gute und trübe und gefährvolle Tage getheilt, nicht verlassen, und hoffe daß diejenigen, welche es verlangen, mit meinem Dankedriegen und meinem Ausscheiden zufrieden gestellt sein werden, und ich hoffe, von einem hochwohlwollenden Magistrat Schutz für seinen Kranken, und durch das heil. Erlebe tief gebrauchten Ehrenbürger. — Breslau, den 19. März 1848. — Der königliche geheime Ober-Regierungsrath, (gez.) Heinke. — An einen hochwohlwollenden Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.“

△ Breslau, 30. März. Die gestrige Volksversammlung im Liebich'schen Lokale auf der Gartenstraße war theilweise durch Anschläge an den Straßenzacken zusammenberufen. Folgende drei Fragen, die ebenfalls auf den Anschlägen vermerkt waren, bildeten den Gegenstand der Debatten. 1) Was haben wir von Rußland zu fürchten? 2) Was haben wir von und für Polen zu hoffen? 3) Was haben wir für Polen zu thun? Wie gewöhnlich, wurden zuerst der Vorsitzende und sein Assistent gewärtigt, als erster der Malter Hopoll, als letzterer der Studiosus Dr. Schmer. Ein Redner eröffnete die Debatte damit, daß er behauptete, wir hätten von Rußland nur den Frieden zu fürchten, d. h. den Frieden mit Preußen, wodurch unsere Errungenschaften nur gefährdet werden könnten. Diese paradoxe Behauptung konnte der Redner nicht durchführen, er verlor sich daher in Klagen über die im Posen'schen vorgefallenen Excesse gegen die Deutschen, und schlug vor, man sollte von dem National-Comité in Posen erst Ueberdrückung dieser Excesse verlangen, bevor man ihnen thätige Hilfe schicke. Ein zweiter Redner stimmte dem ersten im Ganzen bei, hob aber hervor, daß es wesentlich in einem Interesse liege, daß Polen frei werde, indem es dann seine, schon seit Jahrhunderten von ihm so rühmlich gelöste Aufgabe, die Schutzmauer der europäischen Civilisation gegen asiatischen Barbarismus zu sein, von Neuem erfüllen könnte. Herr Rosenhain erwiderte dem ersten Redner, daß Excesse überall und umeindlich wären, wo eine Furcht davor hindurch gewaltsam darniedergehaltene Rußland nach Freiheit sich endlich Luft machte, und daß es somit eine Ungerechtigkeit wäre, wollte man wegen einzelner vorgefallener Excesse der Sache der polnischen Nation die thätige Theilnahme versagen. Am Schluß rief er der kleinen Posen'schen, welche sich in dem hiesigen Freieps organisiert hatte, ein Glückauf

zu, da sie sich bereit auf den Weg gemacht hätte, um für die Sache ihres Vaterlandes den Kampf mitzukämpfen. Herr Semrau legte hierauf dar, daß es die Pflicht Schlesiens wäre, im Namen Deutschlands zuerst für die Sache der Civilisation aufzutreten, und zu sehen, was in der nächsten Zeit für sie zu thun wäre. Schlesien hätte zunächst die Aufgabe, die Bildung Europa's vor dem Aftatismus Rußlands zu schützen. Uebrigens wäre die Besorgnis vor Rußland zu groß; es stünde, wie Bakunin bereits gesagt, auf unermesslichem Boden; auch in ihm wären alle Elemente der Revolution vorhanden, wie der Groll der Leibgenossen gegen das schmachvolle Joch, das sie zu tragen hätten, das bereits in verschiedenen Malen aufgetauchte Freiheitsgefühl der gebildeten Massen u. a. Man müßte aber auf der Hut sein, jedoch sich nicht unnöthigen Besorgnissen hingeben. — Die übrigen Redner stimmten dieser Ansicht mehr oder weniger bei. Herr Philippson meinte, wir hätten von Rußland nichts zu fürchten, sobald nur die Idee der Freiheit bei uns allgemein richtig aufgefaßt wäre; wir müßten alsdann wie ein Mann austreten, und im Osten der Knechtschaft endlich das Grab bereiten. Herr Bogherr wies auf die uns verbrüdereten deutschen Ostprovinzen hin, in denen ebenfalls das Gefühl für Freiheit warme Theilnahme fände, und die für die deutsche Sache mit uns gemeinsam kämpfen würden. Er hob hervor, daß die rohen Kräfte Rußlands eine geistige, weit mächtigere, weit ausdauerndere entgegenzusetzen hätten. Herr May sprach sich dahin aus, daß Rußland wohl zu fürchten wäre; der Bauer wäre dort noch nicht vom Freiheitsgefühl befeuert, er folgte als Soldat blindlings den Befehlen seiner Vorgesetzten, und diese wieder denen des Zaren. Er hielt die Besorgnis daher für nicht zu begründet, daß Rußland die jetzige Krisis, in der sich die Verhältnisse Europa's befinden, benutzen, und ihm den Feindehandschuh hinwerfen würde. Wir müßten ihn nicht nur annehmen, sondern ihn wo möglich selbst entgegenwerfen, um unsere noch junge Freiheit erstarken zu lassen, und um nicht die Polen ihre heilige Sache allein auskämpfen zu lassen. Drei Redner, und unter ihnen mit den kräftigsten und schlagendsten Worten Herr Schlink, legten hierauf dar, daß Deutschland sich mit sich selbst fertig werden müßte, ehe es daran denken könnte, andern Völkern zu Hilfe zu eilen. Wir müßten erst erstarken, und dann könnten wir erst unsere Kraft anderen mittheilen. Wir hätten erst gefordert, aber noch nichts erhalten. Vorläufig dürften wir vor Rußland keine Besorgnisse hegen, nur seine schreckliche Consequenz der Tyrannei, d. s. Schreckens für Polen gefürchtet werden. Uebrigens müßten wir immer auf der Hut sein. — Herr Engelmann legte hierauf der Versammlung dar, daß Rußland jetzt von verschiedenen Seiten angegriffen würde. Bereits wäre eine englische Flotte den Sund passiert, (?) um Rußland von der Ostsee abzugreifen, die Franzosen hätten ebenfalls eine Flotte in's schwarze Meer geschickt, um von dort Rußlands Macht zu schwächen, Schweden rüfte sich, um sein seit 1808 ihm entzogenes Finnland wieder zu erobern; ganz Europa hätte sich gegen seinen Erbfeind, den nordischen Zaren, gerichtet. Preußen hätte sonach Observationskorps in Ostpreußen und Schlesien gegen die Russen zusammenzuziehen, dasselbe die Oesterreicher in Galizien. Ein Pole nahm hierauf Abschied von der Versammlung, dankte ihr für die herzliche Theilnahme, die seine Landsleute jetzt in Deutschland zu Theil werde, dankte ferner für die angebotene Unterstützung durch Mannschaften, bat aber, daß die Deutschen lieber die polnische Sache durch Geld, Waffen und Munition unterstützen möchten, da das Nationalcomité in Posen bereits eine solche Bitte hat laut werden lassen. Er gab die Zusicherung, daß seine Landsleute für die gemeinsame Sache die Freiheit zu kämpfen und zu siegen wissen werden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung hierauf durch lauten Zuruf zu erkennen. — Die in der Versammlung gestellten Anträge, welche sämmtlich angenommen wurden, und von einem erwählten Comité in einer Ueberwindung der Landesbehörden vorgelegt werden sollen, sind: 1) Absendung einiger umsichtiger Männer an die russische Grenze von Seiten der Commune, um die Operationen der Russen zu beobachten; 2) Antrag, daß der General Willman, der das Vertrauen des Volkes besitzt, zum Kriegsminister ernannt werde; 3) Postirung von Observationskorps in Preußen und Schlesien; 4) Bitte, die Polen in Posen und Galizien frei zu geben; 5) den Polen Unterstützung an Geld, Waffen und Munition von Seiten des Staates zukommen zu lassen; 6) die deutschen Ostprovinzen in den deutschen Staat aufzunehmen, und sie auf diese Weise von Rußland loszureißen; 7) Antrag, aus der preussischen Armee diejenigen Offiziere zu entfernen, welche nicht nur das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, sondern sogar sich der Sache des Volkes feindlich gezeigt hätten. — Die mit Abschaffung dieser Adresse beauftragte Comité wurde durch Aklamation von der Versammlung gewählt. Die Herren Esner, Engelmann und Rosenhain wurden ferner bestimmt, daß diese Adresse in allen öffentlichen Lokalen hieselbst zur Unterschrift ausliegen soll.

*) Nach dem Frankf. Journal melden Handelsbriefe aus dem südlichen Frankreich, die Bevölkerung von Bordeaux habe sich gegen die Republik erklärt.

In der heutigen Breslauer Zeitung Nr. 76 Seite 772 wird unter dem Artikel: Breslau, 29. März 1848:

daß rücksichtlich der zwischen Kestten und Comite der kaufmännischen Korporation, und mehreren nicht inkorporirten großen Banquiers die Frage, ob die Nachsuchung eines Moratorii rathsam, in Erwägung genommen, und der Beschluß vereinnend ausgefallen sei.

Zugleich wird bemerkt, daß eine Erklärung der Bank, daß sie im Falle eines Moratorii ihren Wechsel-Verkehr einstellen würde, den Ausschlag gegeben haben sollte.

Wir haben uns veranlaßt, hierauf zu erwiedern, daß die Frage wegen eines Moratorii weder bei uns amtlich zur Sprache gebracht, noch irgend eine Erklärung über diesen Gegenstand von uns abgegeben worden ist. Breslau, den 30. März 1848.

Königliches Bank-Direktorium.

*** Breslau, 30. März. Nach den mündlichen Erzählungen eines glaubwürdigen Augenzeugen sind wir im Stande, über den Bauern-Aufstand in den Kreisen Wartenberg, Namslau und Delb einige bestimmtere Angaben mitzutheilen. Ein unseliges Mißverständnis scheint zu diesen Insurrectionen fast überall die Veranlassung gewesen zu sein. Unter der Freiheit, die wir uns errungen, scheinen die meisten Bauern die Freiheit von den ihnen auferlegten Grund- und andern Abgaben verstanden zu haben. Wir sehen dies wenigstens an den maßlosen Forderungen, welche sie an die Grundherrschaften stellen, zu deren Realisirung sich die letzteren unmöglich verstehen können, wenn sie nicht im buchstäblichen Sinne des Wortes an den Bettelstab gebracht werden sollen. In den genannten Kreisen sind die Bauernwirth, also die Grundeigentümer, zusammengetreten, und haben Beratungen über die Forderungen abgehalten, welche sie an die Grundherrschaften zu stellen gedachten. Fast in allen Dörfern haben die Wirth folgende Forderungen gestellt: Aufhebung der Grundsteuer, der Robot, der Laudemien, Abschaffung der Zinsen jüdischer Art, als: Eierzins, Hühnerzins, Wächterzins zc., ferner Revision der Prozesse, welche zwischen ihnen und den Grundherrschaften geführt sind, Restitution mehrerer Rechte, die ihnen im Laufe der Zeit entzogen sind, als: das Hutungsrecht, das Jagd- und Fischereirecht, das Recht zur Entnahme ihres Holzbedarfes aus den herrschaftlichen Waldungen u. m. a. In den vorerwähnten Petitionen haben die Wirth auch die Gründe, auf welche sie ihre Forderungen stützen, angegeben, die aber alle nach den bestehenden Rechts-Principien durchaus nicht zu billigen sind. Die meisten Grundherrschaften haben durch die drohende Haltung, in der ihnen diese Forderungen vorgetragen wurden, erschreckt, den Bauernwirth in allen Punkten nachgegeben, und zwar konnten sie dies um so eher, als verglichen von ihnen mit Zwang abverlangte Zusagen, ob schriftlich, ob mündlich, keine rechtliche Verbindlichkeit weiter nach sich ziehen. In allen den Dorfschaften, wo die Herrschaften diese von der Klugheit für den Augenblick gebotenen Zusagen gemacht hatten, beruhigte sich auch alsobald die Bauernschaft und legte dann große Thätigkeit in der Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung von Excessen an den Tag. In andern Ortshäufen, wo die Herrschaften diese Klugheitsmaßregel verabsäumt hatten, haben die Bauern beschloffen, sich zwar ruhig, aber passiv, zu verhalten, ihren Verpflichtungen gegen die Grundherrschaft aber nicht nachzukommen, und das Weitere in dieser Beziehung ruhig abzuwarten. Wenn also an die sogenannten Dörschärtern und Einlieger Excesse gegen das Eigenthum der Grundherrschaften verübt, so ließen sie dies ruhig geschehen, ohne daß sie sich irgendwie dem entgegenstellten. So war es unter andern in Jeltch, wo unglücklicherweise bei der Erstürmung des Schlosses die Excedenten auch den Brantwein-Keller erbrachen, und darauf im berauschten Zustande ihrer Brutalität vollständig die Bügel schießen ließen. Als der Landrath des Ohlauer Kreises hinzukam, wurde ihm von einem Haufen mit Akten gedroht, so daß er genöthigt war, den Ort wieder zu verlassen, ohne den Tumult beigelegt zu haben. Der Besitzer, Graf Saurma, verließ hierauf auch das Schloß. Das war nun für den 10. März im Hause das Signal zu allgemeiner Veränderung des Schloßes. Die Privat- und Institutskassen, wie z. B. die Kirchenkasse, welche sich im Schloße befanden, wurden erbrochen und beraubt, Akten vernichtet und noch viele andere Brutalitäten verübt. — In Simmlowitz bei Namslau wurde aus dem Schloße von den in demselben postirten Namslauer Bürgerschützen geschossen, jedoch ohne zu treffen. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Erhebung des Dorfes, von welchem dann die sofortige Zurückziehung der Schützen verlangte wurde. Dies fand auch statt, und es unterblieben alsdann alle weiteren Excesse. — In einem andern Dorfe, in Kroschen, stellten die sogenannten kleinen Leute an die Gutsherrschaft die Forderung, daß sie mit ihnen ihr Getreide und Geld theile. Um den angebrohten

Mißhandlungen zu entgehen, sah sie sich gezwungen, diesen Forderungen G. nüge zu leisten. — An allen Excessen, die sich in den genannten Kreisen zugetragen, haben die Wirth keinen Theil genommen, sie haben sie aber auch nicht verhindert. Sie haben zwar den Kreisbehörden erklärt, daß sie bereitwillig wären, sich organisiren zu lassen, um die Excesse in allen Dorfschaften zu verhindern, wenn nur ihre, von uns bereits angegebenen Forderungen von der Regierung bewilligt würden. Natürlich konnte von den Kreisbehörden auf eine derartige Bedingung nicht eingegangen werden, und es ist deshalb von ihnen Militär requirirt worden. Hoffen wir, daß diese bedauerlichen Unruhen recht bald beigelegt werden. Wir sehen auch besonders in die Wirth das Vertrauen, daß sie das Unwesentliche ihrer Forderungen erkennen, und auch selbst eifrig mitwirken werden, um Excesse von raub- und plünderungsfüchtigen Horden zu verhindern.

* Breslau, 30. März. Mit jedem Tage mehrten sich die Berichte über Excesse, welche in den Dorfgemeinden gegen ihre Gutsherrschaften und mitunter auch gegen Beamte ausgeübt werden. Am meisten Besorgniß erregt aber der Umstand, daß es an einigen Orten nur Raub- und Plünderungssucht ist, welche die Tumultuanten zu den größten Verletzungen des Eigenthums antreibt. Zu diesem letzteren Falle gehört die Zerstörung des Schlosses zu Jeltch (bei Ohlau, dem Grafen Saurma gehörig), welche von einer rohen Horde vor zwei Tagen vollzogen wurde. Die Böswichte wollten nicht etwa Aufhebung der den Bauer drückenden Lasten und Gefälle, sondern eben nichts als plündern und zerstören. Der Graf mußte sich, da jeder Widerstand vergeblich, dem Kneipen durch die Flucht entziehen, und nun war das Signal zu allgemeiner Verwüstung gegeben. Alle brennbaren Sachen schleppte man in die schönsten Zimmer und zündete sie an; von dem Schosse stehen nur noch die vier Mauern. Das Silberzeug nahm die Horde, welche sich zu dieser Schandthat mit reichlichem Brantwein begeistert hatte, mit sich.

Pirguß, 28. März. Der Correspondenz-Artikel von hier vom 26ten d. M. in der zweiten Beilage von Nr. 74 (S. 748.) der Breslauer Zeitung bedarf einer Berichtigung dahin: daß der Trauergottesdienst abgehalten worden, nicht bloß zum Andenken der im Freiheitskampfe gefallenen Berliner, sondern auch derer, welche der Erfüllung ihrer schweren ersten Pflichten sich geopfert. In diesem Sinne war die ganze Anordnung der Feierlichkeit aufgefaßt, und in diesem Sinne sprach die schöne Rede nicht bloß die Ansicht des Redners, sondern aller Theilnehmer aus.

** Schwidnitz, 29. März. Hier in der Umgegend hat es an geistwidrigen Austritten des Landvolks gegen die Gutsherrschaften nicht gefehlt, und es ist bereits von mehreren Orten militärische Hilfe in Anspruch genommen worden. Am 25ten d. M. marschirte ein Detachement des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons des 10ten Infanterie-Regiments nach Fürstenstein, ein anderes Detachement vom 2ten Bataillon des 7en Infanterie-Regiments am 27ten d. M. nach Zobten. Dort sollen von dem Landvolke der Umgegend bedeutende Excesse gegen Personen und Eigenthum unternommen worden sein. Auch hiezu waren Vorparaden von einem Volkstumulte mehrerlei vorbereitet, und schon am 23ten d. M. wurden von Seiten der k. k. Kommandantur zur Abwehr gegen schwidnitzer Haufungen Waffen unter die Bürger vertheilt. In den folgenden Tagen wurde von den k. k. Behörden die Organisation eines Schutzvereins berathen. Das Werk ist bis jetzt nicht vollendet. — Gestern Vormittags nach 11 Uhr rückten die Reservemannschaften des 7ten Regiments, von Hirschberg kommend, unter Musik in unserer Stadt ein.

Hirschberg, 28. März. Leider haben in der letzten Woche in unserer Umgegend sehr bedauerliche Aufstände stattgefunden. Einzelne ländliche Gemeinden, in denen eine politische Bildung durchaus noch nicht vorhanden ist, glauben, durch die in unserem Staatelben erlangte Freiheit, plötzlich aller ihrer Verpflichtungen gegen Staat, Gutsherrschaft, Geistliche zc. entbunden zu sein. Betört durch diesen unseligen Wahn, sind an vielen Orten die größten Excesse, rächliche Anriffe und Zerstörungen des Eigenthums vorgekommen. Etwas ist es, derchen zu können, daß nicht alle Landgemeinden sich zu solchen ungeheuren und strafbaren Demonstrationen haben verleiten lassen; zu diesen gehört die Gemeinde Neukirch, Kreis Schönau, eine der größten, aber auch gebildetsten der Umgegend. Nach vorher eingeholter Bewilligung, trafen sie am 25. März in corpore bei ihrem Gutsherrn und überreichte demselben eine Adresse, worin die Erklärung niedergelegt war, daß, durchdrungen von dem Gefühl, die wahre Freiheit bestehe in der Achtung vor Gesetz und Eigenthum, die Gemeinde Neukirch fest entschlossen sei, keinen Augenblick den Boden des Gesetzes zu verlassen und ruhig abzuwarten werde, welche Veränderungen und Erleichterungen in der agrari-

sehen Gesetzgebung eingeführt werden dürften. — Möchte dieses Beispiel der braven Neukircher gute Früchte tragen und viele Nachahmung finden. (Vote.)

* Münsterberg, 27. März. Auch unser Kreis ist von den Bewegungen der Gegenwart nicht verschont geblieben, und wir haben so eben einen ähnlichen Excess erlebt, wie er kürzlich im schlesischen Riesengebirge stattgefunden hat. Wir bedauern aufrichtig, daß eben diese Bewegung der Zeit von unsern Landbewohnern gänzlich mißverstanden zu werden scheint, und die heilige Sache politischer Freiheit, welche unsere Brüder in Berlin mit Blut und Leben erkämpft und befestigt haben, mit augenblicklicher Freiheit von Abgaben und mit Aufhebung aller grundherrlichen Gefälle oder Leistungen und Pressefreiheit mit Befreiung vom Drucke aller derartigen Prästationen verwechselt wird.

— Der hiesige Landrath hatte auf heute mehre Scholzen des Kreises nach Heinrichau beordert, um daselbst mit ihnen eine Volksbewaffnung, wie sie an anderen Orten besteht, und von den Behörden angethan ist, zu besprechen und ins Werk zu setzen. Die Scholzen erschienen aber sämmtlich mit einer Masse von Leuten aus allen Dorfschaften der Herrschaft Heinrichau, die ohne Weiteres vor die Directorial-Kanzlei zogen und von dem Director der Herrschaft stürmisch die Befreiung von allen herrschaftlichen Abgaben und Leistungen forderten und alle wohlgemeinten Rathschläge; ihre Wünsche auf dem Wege des Gesuches anzubringen, oder keine Zahlungen bis zur Entscheidung auf gesetzlichem Wege mehr zu leisten mit Drohungen der schrecklichsten Art erwiderten. Ein Piquet Husaren, welches gerade einen Uebungsmarsch durch Heinrichau machte, und einen Augenblick auf dem dortigen Schloßhofe sich postirt hatte, mußte zurückgezogen werden, um größere Aufregung, ja vielleicht Blutvergießen zu vermeiden, und nachdem diejenigen, welche als Bevollmächtigte dieser Menschenmasse sich gerieten (unter denen man selbst wohlhabende und begüterte Bauergutbesitzer bemerkt haben will) erklärt hatten, daß, wenn nicht sofort ihre Forderungen vollständig erfüllt würden, sie augenblicklich sich zurückziehen und die größten Unglücksfälle unverzüglich entstehen würden, sah sich der Director genöthigt, die von diesen Deputirten schieflich aufgesetzten Forderungen zu genehmigen. Nachdem dies geschehen, zog sich der ganze Haufen vor das dortige Gerichtsamt und verlangte stürmisch von dem Justitiar die gerichtliche Aufnahme aller Concessionen, unter denen wir nur hervorheben: Befreiung von herrschaftlichen Abgaben aller Art, Aufhebung aller bis jetzt abgeschlossenen Ablösungsrecessen, Wegfall der darin stipulirten Renten, Rückzahlung aller seit 1842 gezahlten Jurisdiktions-Gefälle oder Ablösungs-Kapitalien, Restituirung aller als Entschädigung für Ablösungen an die Gutsherrschaft gewährten Ländereien, Umwandlung der sei herigen Pachtländereien in Erpachterbäcker, Verkauf des Holzes nur an Einwohnern mit Ausschluß von Fremden, freier Fug zc. — Am späten Abend sollen dem dortigen Amtmann noch die Fenster eingeworfen sein. — So sehr wir den Dorfbewohnern überhaupt eine Befreiung von ihren Lasten wünschen, so müssen wir doch bezweifeln, ob solches auf diesem Wege möglich sein wird.

Reiße, 28. März. Auch in den Kreisen Reiße und Grottkau sind unter den Rustikal-Besitzern Unruhen entstanden, die jedoch als reine Excesse der Rohheit und Unwissenheit anzusehen sind. In Grottkau gegen den Gutsherrn von Reng, in Eckwardshöhe gegen den Gutsherrn v. Hundt, in Finkenau gegen den Gutsherrn v. Bürensprung sind Gewaltthatigkeiten ausgeübt worden. Man verlangt Aufhebung aller Verpflichtungen gegen die Gutsherrschaft einschließlich der Geldrenten und Grundzinsen, welche die Natur reiner Hypotheken haben. Ein gleiches Verlangen sprechen die zur Herrschaft Keppitz gehörigen Rustikalbesitzer, selbst große Bauern, aus. Es wäre höchst wünschenswerth, wenn Männer wie Alnoch und Berndt die billigen Wünsche des Rustikalstandes aussprechen wollten, da sich auf diese Weise bald das Ende von dem Schrecken scheidet wird. Jede rohe Gewaltthat muß mit Gewalt unterdrückt werden. — Nachrichten aus Pöskau zufolge tritt das Narrenstücker dort und in der Umgegend viel gefährlicher wieder auf. 30 Tischen wurden in einem Tage dort beerdigt. Acht barmherzige Brüder sind erkrankt. (V. Fr.)

Ober-Glogau, 27. März. Nachrichten aus Glogau zufolge stehen ungeheure Massen Russen an unsern Grenzen und man fürchtet jeden Augenblick ihren Einbruch. — Unsere Bürger werden ebenfalls bewaffnet, da das Landvolk die Besitzungen des Grafen Oppersdorf bedroht. (V. Fr.)

(Berichtigung.) Die Note, welche die Redaktion gestern zu der Erklärung des Herrn Professor G. Kries gemacht hat, sollte sich auf die bekannte Adresse, nicht auf die Anzeige des Herrn Kries beziehen. Das Sterchen im Texte sollte am Schlusse des Absatzes, welcher mit dem Worte „verweicht“ endigt, gesetzt werden; aus Versehen ist dasselbe an den Schluß des folgenden Absatzes gestellt worden.

Inserate.

Erw. Hochgeboren ermangeln wir nicht, auf das sehr geehrte Schreiben vom 28. d. Mts. ganz ergeblich zu erwidern, daß die gesetzlichen Bestimmungen, welche unseres Erachtens in Bezug auf die von Landbewohnern den Dominialbesitzern rückfichtlich der auf fiskal-Grundstücken haftenden gutsherrlichen Lasten durch tumultuarisches und gewaltthätiges Verfahren abgeforderten Erklärungen Anwendung finden, in den §§ 31—51, Tit. 4, §§ 207—209, Titel 16, Theil I. Allgemeinen Landrechts enthalten sind. Nach näherem Inhalte derselben haben die im Zustande der Unfreiheit des Willens abgegebenen Erklärungen keine verbindliche Kraft, und was Jedem widerrechtlicher Weise abgefordert worden ist, muß ihm mit Nutzen und Zinsen zurückgegeben werden.

Breslau, den 29. März 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht. Kuhn.

An den königl. Immediat-Kommissarius für die Provinz Schlesien Herrn Grafen York von Wartenburg, Hochgeboren hiersebst.

Vorsiehende Erklärung des königlichen Ober-Landes-Gerichts hiersebst bringe ich in Verfolg meines Auftrags: „An die Bewohner des platten Landes“ vom 28. d. M. hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau den 30. März 1848.

Der königliche Immediat-Kommissarius für die Provinz Schlesien, Graf York von Wartenburg.

Mit dem heutigen Tage habe ich die vorläufige Verwaltung des Polizei-Präsidii übernommen. Der treffliche Sinn der hiesigen Einwohner wird mich in der Erfüllung einer Pflicht unterstützen, die, seit der Verheißung aller dem Staatsbürger zustehenden politischen Rechte und der freien Presse, nie mehr jede dem Gouvernement missliebige Regierung ausnahmslos zu überwachen und zu unterdrücken haben wird. Fortan hat die Polizei dem Bürger nur Schutz gegen das Verbrechen zu gewähren und die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Ich vertraue dabei jenem guten Geiste der Stadt Breslau vollkommen, daß erkannt werde, wie dieser Pflicht nicht genügt werden, wie wahre Freiheit nicht bestehen könne, ohne Achtung vor dem Gesetz. Dazu bedarf es aber des ungeschwächten Ansehens und der Autorität der mit der ausübenden Polizei betrauten Beamten. Ich werde es mir zur ernstesten Pflicht machen, darüber zu wachen, daß dieselben der allgemeinen Achtung und des öffentlichen Vertrauens sich werth erhalten, die allein jenes Ansehen begründen können.

Breslau, den 29. März 1848.

Der königliche Regierungsrath Kuhn.

Bekanntmachung.

Nach § 42 der Gesinde-Ordnung soll das Gesinde, wenn der gesetzliche Dienst-Antrittstag auf einen Sonntag oder Festtag fällt, den nächsten Werktag vorher anziehen. Da der 2te April auf einen Sonntag fällt, so tritt der nächste Gesinde-Wechsel hiernach Sonnabend den 1. April ein.

Breslau, den 29. März 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Erklärung.

In Bezug auf die gegenwärtige Einberufung und Wirksamkeit des vereinigten Landtages treten die Unterzeichneten dem von der Stadt Görlitz unterm 25. d. M. bei Sr. Majestät dem Könige gestellten Antrage durchgehends bei.

Goldberg, den 28. März 1848.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Die Städte Breslau und Liegnitz haben die Bitte an Sr. Majestät gerichtet:

Die allergnädigst verheißene constitutionelle Verfassung mit den aus Urwahlen hervorgegangenen Vertretern des preussischen Volks zu verbindaren und das Wahlgesetz über die Urwahlen sofort, ohne vorhergehenden Beirath des vereinigten Landtages erlassen zu wollen.

Sr. Majestät haben erklärt, für jetzt und so lange nicht auf diese Bitte eingehen zu können, als sich nicht der allgemeine Wunsch dafür ausgesprochen habe.

Die Stadt Breslau hat die Provinz zur Beirathserklärung aufgefordert, wird aber auch die Unabhängigkeit der Urberzeugung achten und diese nöthigt uns, ihrem Gebot nicht beizutreten.

Wir bedürfen zu allererst den Wiederaufbau einer gesetzlichen Ordnung, die rasche Organisation auf dem gesetzlichen Boden, und gesetzlich und rechtlich besteht nur der vereinigte Landtag, als Organ des gesammten Landes. Genügt er nicht in seiner gegenwärtigen Gestalt — und er genügt nicht — wohl, so lege man ihm ein neues Wahlgesetz vor, er berathe es öffentlich und er wird unter den Augen des Volkes dessen Rechte und Freiheiten achten müssen — ja, wir sind dessen gewiß, er wird sie gern achten und das neue Wahlge-

setz berathen, nach welchem dann die Urwahlen ordnungsmäßig vorzunehmen sind. — Soll man in der Emanation eines Wahlgesetzes Sr. Majestät einen Akt der absoluten Souveränität aufnöthigen, da er dasselbe mit den versammelten Vertretern des Volkes berathen will? Ein auf eine solche Weise entstandenes Gesetz trägt seine Wichtigkeit schon in sich, kann und wird nichts Heilsames anbahnen. Denn mit Ueberbringung der Gesetze läßt sich nichts Gesetzliches schaffen und die Ordnung erbaut man nicht auf dem Unersetzlichen. Darum und in Hinblick auf die Dringlichkeit der Umstände, auf die mit schleuniger hereinbrechende Anarchie, stimmen wir für schnelle Zusammenberufung des vereinigten Landtages zur Berathung des Wahlgesetzes.

Der Magistrat zu Friedeberg: Heinze, Tischsch. Gerstmann, Scholz. Die Stadtverordneten daselbst. Dr. Junge, Kraft, Friedrich, Patrik. Der Magistrat zu Greiffenberg: Auerwald, Dr. Schindler, Haugansch. Die Stadt-Verordneten zu Greiffenberg: G. Schöpplenberg, F. C. Mengel, G. Hyden. Für die Richtigkeit der Unterschriften, Görlitz, Justiz-Kommissar und Notar.

Die Umwälzung unserer politischen Verhältnisse hat leider auch bis an die Grenzen des Vaterlandes, bis in die friedlichen Thäler des Riesengebirges einen Nachklang gefunden. Die Gemeinden treten hier und da zusammen, um von den Gutsherrn das freiwillige Aufgeben der Dienste, Steuern, Jagd, Fischerei u. zu erpressen, wobei auch an einzelnen Orten arge Excesse vorkamen; die sich wie ein Lauffeuer von Dorf zu Dorf verbreitete, gar nicht. Wer es weiß, wie unsere Landbewohner jeder politischen Erkenntniß fern stehend, auch keinen Begriff von politischer Freiheit haben, wie sie unter Freiheit seit dem Gesetze von 1807 nie etwas Anderes haben verstehen lernen, als die Lösung der gutsherrlich-käuflichen Verhältnisse, der wird es natürlich finden, daß sie bei dem Versprechen einer neuen Freiheit an nichts dachten, als an die völlige Befreiung aller Abgaben. Sie meinten, das Gesetz sei bereits da und würde ihnen nur vorenthalten, ja sie glaubten überall im Rechte zu sein. Es bedurfte deshalb nur der Erklärung der liegnitzer Regierung vom 1. März, worin alle in diesen Tagen abgeschlossenen Verträge für ungültig erklärt werden, um den Leuten das Geschwür ihrer Handlungsweise einleuchtend zu machen und der Regierungskommissarius, welcher die fliegenden Truppenkolonnen begleitete, fand nichts mehr zu thun, als sich von der bereits überall wieder eingetretenen Dummheit zu überzeugen. Er stieß nirgends auf Widerstand. Greiffenberg, den 29. März 1848.

Bekanntmachung.

Die Wichtigkeit der gegenwärtigen Zeitumstände veranlaßt uns, den auf den 4. und 5. April d. J. hiersebst anstehenden Jahrmart hiermit aufzuheben.

Grottkau, den 29. März 1848.

Der Magistrat.

Den Brüdern in der Grimath.

Keine Macht der Rede ist im Stande, den Jubel zu schildern, der seit zwei Tagen die Herzen aller hiesigen Preußen erfüllt ob der ruhmvollen Thaten ihrer Brüder im geliebten Heimathlande. So hat es denn das preussische Volk in der Stunde der Entscheidung bewiesen, daß es für seine Freiheit reif ist, daß es für sie zu kämpfen, zu sterben weiß. Ewigem Ruhm den Brüdern, die mit ihrem Blute, mit ihrem Leben unsere Freiheit erkaufte haben! aber auch unvergänglichem Ruhm den überlebenden Männern des Volks, den Bürgern, die nach den Tagen des blutigen Kampfes, als wahre Landwehr, des Landes Wehr und Schirm sind gegen jede Trübung des reinsten, des erhabensten Sieges, den eine Nation erringen kann. Freiheit für Alle und Ordnung überall: das ist jetzt das Reichspanier gebildeter Nationen, wie auch die äußeren Abzeichen, nach denen sie sich scharen, verschieden sein mögen; unter dieser Fahne der Freiheit und Ordnung werden sie die großen Aufgaben der Menschheit, Verbrüderung und Beredlung sicher erreichen.

Gott segne das theure Vaterland! Gott schirme die Freiheit des Vaterlandes!

Paris, den 26. März 1848.

Dr. Wilhelm Freund.

im Namen der hier lebenden Schlesier.

Unterm 25. März dieses Jahres gab ich mit Hrn. Justizkommissarius Plathner die Erklärung ab, daß ich mit meiner individuellen Ansicht der Mehrheit nicht entgegengetreten wolle. Vielfach bin ich wegen dieser Erklärung getadelt worden, ich kann dieselbe jedoch nur wiederholen.

Ich ehre die Männer, welche für die allerersten Formen des Staats- und Volkslebens offen und männlich kämpften; aber ihr Streben ist nicht das Meine. Ich habe mir eine andere Aufgabe für mein Leben gestellt. Meine Aufgabe war und ist nach wahrer, deut-

licher Nationalität zu streben und zu ringen. Ich will durch die Nationalität zur Freiheit, nicht durch die Freiheit zur Nationalität gelangen. Ich bin persönlich von den verschiedensten Parteien angegriffen worden, und darum erlaube ich mir auch — und zwar das erste Mal in meinem Leben — von meiner Persönlichkeit zu sprechen. Ich habe den jetzt allerdings in den Hintergrund getretenen Gustav-Adolf-Verein unterstützt, weil er mir als ein Einigungspunkt für die Bewohner verschiedener deutscher Länder erschien. Ich gehörte zu den Ersten, welche für den Deutschkatholizismus auftraten, weil ich mich der Hoffnung hingab, daß er der Einigungspunkt aller deutschen Brüder werden könnte. Ich erinnerte in Schlesien zuerst an die Millionen, welche nach England gehen, und von denen so viele fremde Arbeiter ernährt werden, während unsere Arbeiter zum großen Theile am Hungertuche nahe müssen. Ich forderte auf, diese Millionen im Lande zu behalten, nicht durch Handelsbeschränkungen, Schutzzölle und Eingangszölle, sondern durch die freiwillige Vereinigung, keine fremde Fabrikate irgend einer Art zu kaufen. Ich habe in meinen politischen Schriften hauptsächlich um deshalb nach freieren Staatsformen gerungen, weil nur mit freien Staatsformen eine Einigung mit unsern süddeutschen Brüdern möglich war. Ich trat offen auf, wo deutsche Nationalität unterdrückt wurde; es nun, daß ein Eifer des Vaterlandes zur Schmach Deutschlands durch Jahre eingekerkert wurde, oder daß Fremde deutsche Provinzen bedrohten.

Ich führe dieses Alles wahrlich nicht an, um mich zu rühmen. Ich weiß, daß Viele, sehr Viele bei weitem mehr als ich gethan und gekämpft haben; ich führe es an, um zu beweisen, daß mein Streben von Jugend an einzig und allein nach einem einzigen Deutschland ging. Aus diesem Grunde kann ich aber auch mit Recht den Vorwurf zurückweisen, daß ich mich vor der Menge beuge. Mein Ziel ist ein einziges kräftiges Deutschland. Ueberzeuge ich mich nun, daß die Staatsformen, welche ich für die besten halte, nicht dem Bewußtsein der Mehrheit des Volkes entsprechen, dann halte ich jeden Kampf gegen dieses Bewußtsein für Unrecht; denn der Augenblick fordert, daß wir zunächst einig sind, daß sich der Einzelne der Mehrheit unterwerfe, damit nicht Uneinigkeit die Kräfte des Vaterlandes und die errungene Freiheit vernichte, damit wir nicht in dem Augenblicke der Gefahr rathlos und kraftlos dastehen. Dies war die Ursache, warum ich schon bei der Berathung von der Adresse abtrüben und später, als mir mehrfache Mittheilungen über die Stimmung der Bürgerschaft wurden, die Absendung zu verhindern suchte.

Einigkeit ist mehr wie zu nöthig, die Gefahr größer als wir zu ahnen scheinen. „Rußland,“ so sagt Mazzini, „welches auf die Revolutionen, auf die moralische und soziale Auflösung Deutschlands rechnet, und dessen Schiedsrichter zu werden (denn in dieser Absicht drängt es mit so vieler Hartnäckigkeit auf die Eroberung, auf die Vernichtung Polens),“ Rußland, sagt ich, wird nicht lange warten, ganz Europa ungeheuer zu überfluthen, mag nun ein Krieg zwischen dem Osten und dem Westen Europa's ausbrechen, oder mögen Preußen und Oesterreich durch revolutionäre Umtriebe in ihren Besitzungen bedroht werden, oder mögen endlich ernste Erschütterungen auf's Neue dahin führen, die innere Ordnung, den sozialen Zustand Frankreichs und Europa's aufzulösen. Rußland würde sich zunächst Preußens bemächtigen, welches Legation durch die Revolution erschüttert, keine andere Unterwerfung würde, als Rußland selbst; dann würde es sich Unterwerfung Oesterreichs schreiten, dessen Bevölkerung mißvergnügt und ungeduldig sind das Joch abzuschütteln; England würde Oesterreich nicht beschützen können noch wollen. Frankreich allein und mit ihm alle Völker Europas könnten die Welt vor einer kosakischen Uberschwemmung retten.“

Kein Dunkelmann, kein Aristokrat, kein Höfling spricht diese Worte. Mazzini, der Mann, der an der Spitze der italienischen Republikaner steht, der so viel für die Freiheit geduldet hat, verkündet diese Prophezeiung, und hat sie erst vor wenigen Monaten ausgesprochen. Ich glaube nicht an diese Prophezeiung, ich glaube an deutsche Kraft, an deutsche Einheit in der Stunde der Gefahr. Ich glaube an den Sieg der deutschen Jugend unter dem deutschen Banner. Preußen, das einst den Russen bei Bornhöved die deutsche Kraft gezeigt hat, wird, vereint mit den deutschen Brüdern den Sieg erringen.

Zum Siege ist aber Einigkeit nöthig. Einigkeit auf dem Lande zwischen Gutsherrn und Leuten! Einigkeit in den Städten zwischen den Leuten! (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Nachdem Herr Justizkommissarius Plathner und ich veranlaßt hatten, daß die Absendung der Adresse in der Breslauer Zeitung bekannt gemacht hatten, hielten wir uns in Folge unsrer Bekanntmachung — nicht in Folge von Drohbriefen, die wir nicht erhalten haben — verpflichtet, Schritte zu thun, um die Absendung zu verhindern, und als uns solches nicht gelang, unsre Namen auszureichen.

Schiedenen Parteien! Einigkeit mit dem Heere und dem Könige! Dahin laßt uns Alle wirken! Opfern wir Alle auf dem Altare des Vaterlandes! Der Bevorzugte gebe die Vortheile und Privilegia auf, welche dem fortgeschrittenen Geiste der Zeit nicht mehr entsprechen! Der bisher Unterdrückte sei in seinen Ansprüchen gerecht! Jeder aber, zu welcher Partei er auch gehöre, entsage Lieblingsideen, wenn Solche im gegenwärtigen Augenblicke nicht zu verwirklichen sind! Vor Allen aber mögen die, welche einen Einfluß auf das Volk oder auf einzelne Stände ausüben, dahin wirken, daß die Veröhnung zwischen allen Ständen eine wahre und aufrichtige sei. Nur durch Einigkeit können wir der drohenden Gefahr entgehen und ein freies und kräftiges Deutschland begründen!

Ferd. Fischer.

Vorschlag eines Landbewohners.

In der zweiten Beilage zu Nr. 74 dieses Blattes trägt eine Stimme aus den Kreisen Suhrau und Wohlau, welche mächtig in den Herzen der Landbewohner widerklingt. Beilen wir uns, ehe es zu spät ist, diesen Ausdruck auch unserer Gesinnung an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Eine jede Dorf-Gemeinde reiche daher ungefümt eine kurz zusammengefaßte Adresse bei ihrem Kreis-Landrath zur Weiterbeförderung des Inhaltes ein:

„wie es der Dorf-Gemeinde entschiedener Wunsch sei, daß das von unserm allergnädigsten König und Herrn verfaßte neue Wahlgesetz von dem zum 2. April zusammenberufenen Landtage, als dem gesetzlichen Organe berathen und Se. Majestät sodann zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt werde. Knüpfen wir hieron die Versicherung unserer treuesten Unterthänigkeit und unwandelbaren Anhänglichkeit an unser angestammtes Fürstenhaus, welches nach wie vor im Verein mit seinem treuen Volke von Gott dem Allmächtigen die Kraft erhalten wird, unser theures Vaterland vor Anarchie und Willkür zu bewahren.“

Einladung.

Die Gesamtheit des Breslauer Handelsstandes hat zu keiner Zeit die Vertretung durch die Aeltesten und das Comité der kaufmännischen Korporation als eine rechtsbeständige und ausreichende anerkennen können. Abgesehen davon, daß dieselbe aus einer geschlossenen und exklusiven Genossenschaft hervorgegangen ist, gewährt sie in ihrer patrizischen Zusammensetzung auch nicht die Bürgschaften für eine vorurtheilsfreie und vertrauens-

einflößende Wahrnehmung der Interessen des mittlern und kleinen Kaufmanns. Willkürlich noch niemals ist dies drückender als unter den obwaltenden Zeitverhältnissen gefühlt worden. Kaum daß sich jene Repräsentation gestern endlich entschlossen hat, die Situation in flüchtige Erwägung zu nehmen und in einem Gesuche an die preussische Bank wenigstens einen Schritt zu wagen! Von Jahr zu Jahr ist der Handelsstand auf die Errichtung einer Handelskammer als des künftigen gemeinsamen Organs verwiesen worden. Das darüber kürzlich erschienene Gesetz ist todgeboren, unbrauchbar und unannehmbar, wie es das überall verworfene Gesetz über die Handelsgerichte war. Die Zeit und die Zustände drängen. Der Breslauer Handelsstand vereinbare sich im Wege der Association über die zu ergreifenden Maßregeln und über die Bildung eines Organs, dem die festgestellten, gemeinsamen Interessen und Gerechtfame zur Vertheidigung und Initiative anzuvertrauen. Zu solchem Zwecke soll eine Versammlung im Café restaurant, Sonnabend den 1. April Nachmittags 5 Uhr stattfinden. Wer die dormalige Vertretung des gesammten Breslauer Handelsstandes durch die Aeltesten und das Comité der kaufmännischen Corporation für eine genügende und befriedigende hält und dem souverainen Regimente derselben auch fernerhin unbedingtes Vertrauen zu schenken geneigt ist, beliebe in der Versammlung nicht zu erscheinen.

Breslau, den 30. März 1848.

Den Herren Kaufmanns-Aeltesten gewidmet!

Ueberzeugt, daß das Wohl der hiesigen Korporation würdig vertreten wird, wünschen jedoch unterzeichnete Kaufleute, das Moratorium recht bald in Kraft treten zu sehen.

Es ist jedem reel denkenden Geschäftsmann notorisch unmöglich, jetzt seinen Verpflichtungen treu nachzukommen, wie lange soll dieser fürchterliche Zustand noch dauern? wenn das Moratorium nicht sofort ein Ziel setzt? Im Namen aller Kaufleute.

*) Aus der Provinz eingesandt.

Bescheidene Anfrage. Bäcker Breslaus!

Werdet Ihr bei den jetzt so niedrigen Getreidepreisen endlich größeres Brot liefern?? — oder nicht??

Breslau, den 29. März. Am 2. April wird Herr Prediger Hoffrichter Vormittags hier (Abendmahlsfeier) (Nachmittags Gemeindeversammlung) und Herr Prediger Wilhelm aus Festsberg in Trebnitz christkatholischen Gottesdienst halten.

Bitte.

Der kräftige einsichtsvolle Mann, welcher in der heutigen Breslauer Zeitung unter dem Artikel Inland, den politischen Tod des Arnimschen Ministerium und das nothwendige Abtreten des Grafen York von Wartenburg ankündigt — nenne sich doch, damit unser König denselben zum Glück seiner Völker, auf eine dieser hohen Stufen stelle.

Breslau, den 30. März 1848.

H. Freiherr v. Lüttwig, Major a. D., ehemals auf Kur.

Auf meine Bekanntmachung der hier herrschenden großen Noth und die herzliche Bitte um menschenfreundliche Beistand zu ihrer Linderung, welche eine hochverehrte Redaktion des evangelischen Kirchen- und Schulblattes in Nr. 10 a. d. J. durch kostenfreien Abdruck zu veröffentlichen die große Güte hatte, — wofür ich hiermit innigst danke, — sind für meine theure, schwer geprüfte Gemeinde Friedrichsgräß nachstehend aufgeführte milde Gaben mir bisher zugegangen:

- 1) Vom Hrn. Pastor Hoffmann in Gr. Strehlig 1 Rt.
2) " " Rektor Lähns in Freistadt . . . 1 "
3) " " Pastor Schumann in Gramschütz bei Slogau 3 "
4) Durch das evangel. Kirchen- u. Schulblatt von 1 Ungenannten 15 Sgr.
5) Durch dasselbe von H. B. in G. Peipz-Bresd.-Eisenbahnstein 1 "

Summa 6 Rt. 15 Sgr.

An Sachen: Durch Frau Superintendenten Süssenbach in Trebnitz in 2 Sendungen 4 Kinderhemden und 5 Paar Socken.

Zudem ich den edlen Menschenfreunden für die gespendeten Liebesgaben, zugleich im Namen der hiesigen Nothleidenden, den herzlichsten Dank sage und reichen Segen von Gott wünsche, bitte ich so ergebenst als dringend, der Hilfsbedürftigen auch ferner menschenfreundlichst sich annehmen und etwaige Spenden unter meiner Adresse, mit dem bekannten die Portofreiheit bedingenden Bemerken, hierher senden zu wollen. Friedrichsgräß bei Malapane, 29. März 1848.

Appenroth, Pastor.

Für die Wittwen und Waisen der in Berlin gefallenen Helden hat die Expedition der Breslauer Zeitung dankbar erhalten:

Von R. Nr. 4. 5 Rtl., Hrn. Schnittwaarenhändler Lorenz 1 Rtl., Hrn. geh. Justizrath und Prof. Dr. Abegg 2 Rtl. 20 Sgr., U. N. 1 Rtl., C. G. R. 1 Rtl., Hrn. Kaufm. Zwinger 10 Rtl., Hrn. Bundarzt Sternowski 2 Rtl., R. G. 5 Sgr., Wittwe M. 15 Sgr., Sammlung aus Klein-Pawowitz (Name unbekannt) 11 Rtl. 1 Sgr., Beamter L. 15 Sgr., Hrn. Hospital-Kassen-Rendant Grimm 15 Sgr., Hrn. v. Winkler aus Mieschowitz 30 Rtl.;

zusammen 65 Rtl. 11 Sgr.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 13ten Male: „Einmal-hunderttausend Thaler.“ Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. Sonnabend, zum ersten Male: „Hof und Schwert.“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Verein. Δ. 3. IV. 5. R. Δ. 1.

Entbindungs-Anzeige. Die heute Morgen um ¼ 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Fridoline, geb. Freiin von Jedlig, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst an. Glogau, den 29. März 1848. von Portatius, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 7ten Infanterie-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends 9¾ Uhr wurde meine geliebte Frau Henriette, geb. Bendemann, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige ich hierdurch entfernten Freunden ergebenst an. Wilkau, den 27. März 1848. J. Hofrichter jun.

Todes-Anzeige.

Das am 29ten d. M. erfolgte Ableben unsers geliebten Sohnes und Bruders, des Dr. med. Ludwig Horwiz in Berlin zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden tiefbetrübt an. Breslau, den 31. März 1848. Bertha verwitwete Horwiz, geb. London, als Mutter. Robert Horwiz, Herrmann Horwiz, als Brüder. Wilhelm Horwiz,

Todes-Anzeige.

Nach nur fünftägiger Krankheit starb gestern Nachmittags im 25ten Lebensjahre der Gymnasial-Lehrer Gustav Klenner hier selbst. Diese Anzeige widmet seinen Freunden: Adolph Liebig Stud. phil. Siegnitz, den 29. März 1848.

Todes-Anzeige.

Den 27. d. M., Nachmittags 6 Uhr, endete nach langem Leiden unser Gatte, Vater und Großvater, der königl. preuss. Ober-Staabs-Arzt a. D., Ritter des eisernen Kreuzes und des rothen Adler-Ordens, Carl Zimmermann sein uns theures Leben. Alle Diejenigen, die ihn gekannt haben, werden die Größe unsers Verlustes anerkennen und uns ihre stille Theilnahme nicht versagen. Kreuzburg, den 29. März 1848. Friedricke Zimmermann geb. Drabit, als Gattin. Emilie Zimmermann, verw. Dr. Ludwig, Auguste Zimmermann, als Kinder. Carl Zimmermann, Ober-Landes-Gerichts-Assessor, Marie Ludwig, Enkel. Eduard Ludwig,

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.) Gestern Abend 7 Uhr entschlummerte an den Folgen des Keuchhustens unser geliebtes Töchterchen Louise in einem Alter von 7 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden hiermit an. Fuchsmühl, den 29. März 1848. v. Raumer nebst Frau.

Bitte einer Dame.

Seid barmherzig! großmüthig, und — zart-sinnig, ihr freien Männer! Dann will ich — aber auch nur dann — ein schwaches Weib, meine Reize (im edelsten Sinne des Wortes) Euch immer gern gewähren! Also, ihr mit Freiheit Bereicherten: laßt — unberäuchert, Cure Breslauer Promenade.

Bitte einer Dame.

Wrieg, Sonntag den 2. April, Nachmittags 4 Uhr, zur Gedächtnißfeier für die zu Berlin Gefallenen und zum Besten der Hinterbliebenen: „Aufführung des Requiems von Mozart.“ Reiche, Musikdirektor.

Auktion den 1. April Morgens 9 Uhr, von Schanl-Utenstücken als auch Möbeln, Katharinenstraße Nr. 7.

Schul-Anzeige.

Montag, den 3. April, beginnt in meiner Schul-Anstalt der neue Cursus. Leontine Wehmer, Neuschestrasse 2.

Beste frische Pappstücken sind billigst zu haben, Albrechtsstraße Nr. 56.

Die Verfasser des Artikels in Nr. 36 des Breslauer Anzeigers, so wie des Inferates in Nr. 73 der Breslauer Zeitung, werden hiermit, einer einleitenden Besprechung wegen, freundlichst ersucht, sich uns gefälligst nennen zu wollen. Breslau, 29. März 1848. Die Vorsteher des hiesigen privilegierten Handlungsdieners-Instituts.

Bescheidene Frage.

Wie verhält sich die eigene Erfindung der Zeitungshalter mit der Wiener Confructio? in Nr. 75, Bresl. Zeit. 2. Beil. Schaumburg.

Verpachtung.

Der zu Kosten bei Brieg gelegene herrschaftliche Gasthof nebst wohlgeordneter Brauerei soll auf drei nacheinanderfolgende Jahre vom 1. Mai c. ab, im Wege der Lizitation verpachtet werden. Zur Entgegennahme der Gebote steht auf Montag den 10. April c. ein Termin an, wozu mit dem Bemerkten eingeladen wird, daß die Lizitanten eine Kaution von 200 Rthlr. zu deponiren haben, und der Zuschlag der Wahl der Guts-herrschaft an einen der drei Meist- und Best-bietenden vorbehalten bleibt. Die Bedingungen sind täglich in der Wirthschafts-Kanzlei einzusehen. Cossen, den 29. März 1848. Das Wirthschafts-Amt.

Für Herrn Edwin R. Bunt lagern auf hiesigem Pachhofe 1 Koffer Kleider und Wäsche, 60 Pfd. wiegend. Der Eigenthümer beliebe sich zu melden in dem Expeditions-Comptoir der R.-M. Eisenbahn. Breslau, 29. März 1848.

Auktion. Am 1. April Nachmitt.

2 Uhr werden in Nr. 42, Breitestr., eine Partie diverse Weine und Cigarren versteigert werden. Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 1. April Mittags 12 Uhr

sollen Klosterstraße Nr. 1 zwei Wagenpferde, Rappen, Engländer, versteigert werden. Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Wegen des Abganges des

Herrn Wohlbrück von der hiesigen Bühne, werde ich in seinem Auftrage sein Mobiliar, bestehend in Uhren, wobei eine in Porzellan-Gehäuse, Gläsern, Sophas, Stühlen, Tischen, Fauteuils, Kleider- und Schreibsekretären, Schreib-Bureau, fast alles von Mahagoni und gut erhalten; ferner, in Bildern mit Goldrahmen, und endlich in Küchen- und Hausgeräthen den 4. April c., Vorm. 9 Uhr, in Nr. 8 am Lauenzienplatz, versteigern. Breslau, den 30. März 1848. Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 3. April d. J. Vormittags

9 und Nachm. 2 Uhr soll Hinterhäuser Nr. 18 der Nachlaß der verw. verstorb. Kaufmann Joachimsohn, bestehend in einem Perlen-Halsbande, 1 Paar goldenen Ohrringen mit Rauten, einer Rauten-Brosche, einer goldenen Kette mit Rautenschloß, Fingerringen, Uhren, Silberzeug, Porzellan, Gläsern, zinnernen, kupfernen und anderen Geschirren, Betten, Leib- und Tischwäsche, Betten, Möbel von Mahagoni und anderem Holze, Kleidungsstücke und Hausgeräthen, versteigert werden. Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion eines Flügels.

Heute Nachmittags um 3 Uhr werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch, einen 7oktavigen Flügel von Birkenhölz öffentlich versteigern. Saul, Auktions-Kommissarius.

Zwei Stück ganz vorzüglich schöne Doppel-

Jagd-Gewehre sind zu verkaufen. Das Nähere ist Matthiasstraße Nr. 65, im Gewölbe zu erfahren.

Theorie eines neuen deutschen Wahlgesetzes. Demokratische Constitution.

Kein Spiel mit den ersten, kein Spiel mit dem zweiten Worte. Preis 2 Sgr.

Zum Besten der Hinterbliebenen der in Berlin Gefallenen.

Bücher. V. Barsch, Horwische Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestr. 25, Ecke der Stockgasse verkauft: Ergänzungen zu den preuß. Gesetzbüchern von Gräff, Köhne Simon u. s. w. 2. Aufl. 11 Bde. Lp. roh 41 Rtl., f. 28 Rtl., halbfz. geb.; Ulk's Handbuch für Juristen. 2 Bde. 1847. f. 4 Rtl.; Bergius Ergänzungen zur Gesetzsammlung. 1. 2. Rtl.; Köhne's Polizeirecht. 2 Bde. 4 Rtl.; Lengerke's landwirthschaftl. des Convers.-B. 4 Bde. 12 Rtl.; Brockhaus Convers.-B. 15 Bde. geb. 17 Rtl.; Duflos Apotheker-Buch. 2 Bde. Neueste Aufl. 5 Rtl.; Gieseler's Kirchengeschichte. 4 Bde. Lp. 14 1/2 Rtl. f. 9 Rtl.; Strauß Leben Jesu. 2 Bde. 4 Rtl.; Clarke's Synopsis in vetus et novum Testamentum f. 10 Rtl.; Schröder's Janua hebraica. 3 Bde. 4 Rtl.; Hegels Geschichte der Philosophie. 3 Bde. 4 Rtl.; dessen Leben von Rosenkranz 2 Rtl.; Feuerbach's Wesen des Christenthums. 1 1/2 Rtl.; Ernst's Mühlenbaukunst. 7 Bde. mit 110 Tafeln Abbildungen. 4 1/2 Rtl.; Poisson's Mechanik. 2 Bde. Neueste Ausgabe. 4 Rtl.; Dr. Apelt's Epochen der Geschichte der Menschheit. 2 Bde. 2 1/2 Rtl.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Meine Knabenschule und Pensions-Anstalt befindet sich von jetzt ab auf der Büttnerstraße Nr. 5, im 2. Stock. Die Annehmung neuer Schüler und Pensionäre kann täglich geschehen. Ferd. Overt, Vorsteher einer Knabenschule und Pensions-Anstalt. Breslau, den 30. März 1848.

Stonsdorfer Bierhalle im grünen Adler.

Heute, Freitag, große musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. J. Drescher.

Die Strohhutfabrik von C. G. Reichmann aus Dresden

empfiehlt zu dem bevorstehenden Breslauer Markt ihr vollständig assortirtes Lager Strohh- und Korbhaarbüthe für Damen und Kinder in den allerneuesten Mustern zur gefälligen Beachtung und stellt äußerst billige Preise. Der Stand ist Raschmarktseite, schrägüber der Oderstraße.

Wir sind jetzt im Besitz einer schönen Auswahl der nach französischen Modellen angefertigten Frühjahrs-Twinnen und empfehlen dieselben als sehr praktisch und der Jahreszeit angemessen. Stern und Comp., Schweidnitzer Straße Nr. 52 (neben Stadt Berlin).

Mein Mod. waren-Lager, das mit den neuesten Frühjahrestoffen und Umschlager-Tüchern aufs Vollständigste assortirt, erlaube ich mir, einem geehrten Publikum einer sehr geneigten Berücksichtigung ginz, besonders zu empfehlen: Schwarze Taffete und gewirkte Tücher zu Confirmationen. Gardinen und Möbelstoffe zum bevorstehenden Wohnungswechsel. Kattune zu festen Fabrikpreisen.

A. Weisler,

Schweidnitzer und Junkern-Strassen-Ecke Nr. 50, zum weißen Hirsch.

Die Fabrik von S. Pöhlmann und Comp., Klosterstraße Nr. 60, hält von bevorstehendem Markt ab Karlsstraße Nr. 36 ein beständig wohl sortirtes Lager bedruckter Cattune, Nessel, Tücher und Manchester, und empfiehlt solche zu den billigsten Fabrikpreisen allen auswärtigen, als hiesigen Abnehmern zur gütigen Beachtung.

Frische böhmische Speckfasanen,

empfiehlt sehr billig: Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Täglich von 9-3 Uhr. Daguerreotyp-Portraits Bei jeder fertigt in bekannter Güte: Ad. Otto, Daguerreotypist, Atelier: im Tempelgarten. Witterung.

Wenn einige der früheren Inserate, die ich mit Interesse gelesen, von — Dir waren, und daher Bezug haben auf die bewusste Anwesenheit in F...f. t im August v. J., so bitte ich um recht baldige Nachricht auf beliebigem Wege.

Ein Kandidat der evangel. Theologie, vertraut mit den Schulwissenschaften, sucht eine Hauslehrerstelle in Mittel- oder Niederschlesien sobald als möglich zu erhalten. Nähere Auskunft will der Herr Consistorial-Rath Böhrner in Breslau erteilen.

Ein ganz und halb zu deckender Wagen steht zum Verkauf. — Näheres Scheitniger Straße Nr. 8, erste Etage rechts, von 9-10 Uhr Vormittags.

Knaben oder Mädchen werden in Pension genommen für einen billigen Preis: Oderstraße Nr. 14, 3te Etage.

Eine Gutsnacht oder Kauf, gleich viel wo, die mit 5-6000 Rthl. entriert werden kann, wird baldigst gesucht durch O. S. poste restante Lissa in Schlesien.

Wohlerhaltene und bequeme Möbel, unter diesen Rococco-Möbel, weiß mit Gold, zur vollständigen Ausmöblirung mehrerer herrschaftlichen Zimmer weist sowohl zur Vermietung als zum Verkauf nach: C. Selbtherr, Herrenstraße Nr. 20.

Auf dem Wege von Kleinburg über Höfchen nach Breslau wurde gestern eine goldene Uhr an einer Metallkette verloren, der ehrliche Finder erhält gegen Rückstattung derselben eine angemessene Belohnung Antonienstraße Nr. 29, im schwarzen Adler, 1 Tr. hoch.

Bald zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben und nöthigem Beigelass, auch Benutzung des Gartens, Große Feldgasse Nr. 9.

Schul-Anzeige.

Die Aufnahme neuer Schülerrinnen erfolgt Montag den 3. April u. folg. Caroline Sabatusch, Gartenstr. Nr. 34.

Dienstboten

und Hausofficianten jeglicher Art weist den hohen Herrschaften zu jeder Zeit nach dem concess. Commissions- und Gesinde-Vermietungs-Bureau von C. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Wiesen-Verpachtung.

Das Dominium Ottwig bei Breslau verpachtet für das laufende Jahr mehrere hundert Morgen Wiese erster Klasse parcellenweise an die Meistbietenden, Montag den 3. April früh 9 Uhr in dem Vorwerk Neuhaus. Das Wirthschaftsamt.

Eine aus circa 4000 Bänden bestehende Reichbibliothek, fortgeführt bis auf die neueste Zeit und alle deutschen Klassiker enthaltend, ist billig zu kaufen. Von wem? — darüber giebt Herr C. G. Schwarz in Breslau gefälligst Auskunft.

In einer belebten Kreisstadt eines der vornehmsten Kreise der Provinz ist ein auf der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus, welches vorzugsweise zu einem kaufmännischen Geschäft sich eignet, sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Herr C. G. Schwarz in Breslau wird die Güte haben zu sagen wo?

Blousen,

in blau und grün empfiehlt: Julius Henel, vorm. C. Fuchs, am Rathhause Nr. 26.

Die sämmtlichen hiesigen Herren Handlungs-Commiss werden hierdurch auf Sonntag, den 2. April, Nachmittags 2 Uhr, zu einer allgemeinen Versammlung im Institut-Kolale Schuhbrücke 53, eingeladen.

5 Rthl. Belohnung!

Am 27. d. M. wurde auf dem Bahnhofe zu Brieg eine Reisetasche gestohlen, welche außer mehreren Kleidungsstücken und Wäsche auch einen Posener Pfandbrief ohne Coupons über 250 Rthl. Nr. 1825 auf das Gut Godzientow, Schilberger Kreises, lautend, enthielt. Wer diese Gegenstände nachweist oder wiederbringt, erhält obige Belohnung bei J. Fuhs, Schneidermeister in Breslau Hummeri 14.

Frisches Rothwild,

das Pfund von der Vorderkeule 2 1/2 Sgr., empfiehlt: Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Von jetzt ab wird in der Haupt-Mühle das Mehl auch gewichtweise en gros und en détail zu den billigsten Preisen verkauft. Ludwig, am Eingange des Bürgerwerders, an den Mühlen Nr. 3.

Bleichwaaren

jeder Art übernimmt und besorgt billigt die Leinwand-Handlung von Friedrich Lübcke, Dhlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich Klosterstraße 83, im goldenen Apfel C. Mächtig, Bildhauer.

Restauration Hummeri Nr. 15, für heute zu Karpfen und Burst-Abendessen ladet ergebenst ein, und empfiehlt sich gleichzeitig zu Abonnements: Carl Helm.

Mehlweissen,

25 Stück 1 Sgr., sind nicht allein zu dem Sonntage Latare, sondern zu jeder Zeit zu haben. Auch empfehle ich mich mit verschiedenen Sorten Pfefferkuchen. J. G. Berger, Dhlauerstraße 72.

Frische Male,

ausgezeichnet schön, sowohl centnerweise, als im Einzelnen billig, und

frische Forellen,

von à Schock 2 Rthl. an, offerirt: Gustav Köstner, Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder Wassergasse Nr. 1.

Caviar-Anzeige.

Frischen großtörnigen, acht aschranischen Caviar, so wie aschraner Zuckererbsen verkauft, um damit zu räumen, die Handlung von

Jakob Kryloff,

Schuhbrücke Nr. 65, früher S. Wrochnikoff.

Auf dem Dominium Mähräditz bei Padowitz stehen 150 Stück Mastschöpfe zum Verkauf.

Ein starkes fehlerfreies Pferd, fünf Jahr alt, steht billig zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 5.

Zu vermieten

ist zu Johannes d. J. Kupferschmiedestraße Nr. 43 die zweite Etage von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör.

In der Nikolai-Vorstadt, neue Kirchgasse Nr. 10 a. ist gleich eine große Wohnung zu vermieten.

Zu beziehen

ist Elisabethstraße Nr. 1 der zweite Stock. Das Nähere daselbst in der Tuchhandlung.

Drei Stuben nebst Beigelass. (Morgenseite). 1 oder 2 Stiegen, zu vermieten Schuhbrücke Nr. 57, im blauen Adler.

Breslau, den 30. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Cours: Holl. Rand-Doll. 98 Gld. Kaiserl. Doll. 98 Gld. Friedrichsd'or 116 1/2 Gld. Louisd'or 114 1/2 Gld. Poln. Court. 90 1/2 Br. Dester. Bankn. 19 1/2 Br. Schlef. Pfdb. à 1000 Rtl. 3 1/2 % 81 Br. Alte poln. Pfdb. 4 % 71 Br., neue 71 Br. — Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 62 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 3 1/2 % 62 Gld. — Wechsel-Course: Berlin 2 Mt. 99 1/2 Br., f. S. 100 Br. Hamburg 2 Mt. 150 1/2 Br., f. S. 151 1/2 Br. London 3 Mt. 6. 27 Gld. Wien 2 Mt. 98 1/2 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollw. Doll. 98 Gld. Friedrichsd'or 117 Gld. Louisd'or, vollw. 116 Gld. Poln. Papierg. 90 bez. Dester. Bankn. 99 bez. Schlef. Pfdb. 3 1/2 % 83 — 86 bez. Poln. Pfdb. 4 % neue 70 Br. Eisenbahn-Aktien: Ost-Rheinische (Köln-Minden) 3 1/2 % 62 bez. u. Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zuf.-Sch. 4 % 33 1/2 bez. u. Gld.

Coursbericht. Berlin, den 29. März.

Niedersch. 3 1/2 % 55 1/2 bez. u. Br. Niederschl. Prior. 5 %. 84 Br. Köln-Mindener (Fr.-Wilh.) 4 %. 33 1/2 Br. 33 Gld. Posen-Starg. 4 %. 50 mehr u. 49 1/2 bez. — Fonds-Course: Poln. Pfandbriefe, 4 % alte, 76 etw. bez. u. Br., neue, 4 % 74 Br.

Eine anständig gebildete Person die in feineren Häusern als Gesellschafterin, wo sie zugleich die Führung der Wirtschaft mit übernommen, gewesen ist, wie auch bei Kindern, denen sie den ersten Unterricht erteilt hat, wünscht recht bald ein Engagement. Professor Köstelt in Breslau würde die Güte haben nähere Auskunft darüber zu erteilen.

Jagdgewehre

empfehlen Hübner und Sohn, Ring 55 eine Treppe. Büchsen mit Firschsänger zum Aufstecken zu 10 1/2, und 11 Rtl., treffen nach vorliegenden Proben in wenigen Tagen bei uns ein.

Als Absteige-Quartier

ist ein anständig möblirtes Zimmer auf beliebige Zeit zu vermieten: Neuweltgasse Nr. 44, zweite Etage.

Vorwerk-Strasse Nr. 32 ist eine Wohnung in der dritten Etage von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten und Johanni zu beziehen.

Zu vermieten ist eine möblirte Vorderstube im 2ten Stock, Dhlauerstr. Nr. 21.

In der zweiten Etage eines an der Schmeidnitzer Straße ist von einem geübten Quartier eine freundliche Stube sofort oder ohne Möbel und Bedienung abzulassen. Näheres Lauenzien-Str. Nr. 16, par terre.

Das Eckgewölbe im Hotel de France, Schmiedebücke, wird zu Johanni freihers beim Wirth Taschenstraße Nr. 22.

Schuhbrücke Nr. 76 ist die dritte Etage zu vermieten und von Johanni ab zu beziehen. Das Nähere Ring 31, beim Wirth.

Eine in einer der lebhaftesten Straßen gelegene Restauration ist sofort anderweitig zu vermieten. Auch für einen Kretschmer würde sich dieses Lokal eignen, da es eine gute Kretschmernahrung. Näheres durch F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 2.

Ein in der Nähe des Ringes gelegenes Quartier, 3te Etage, ist für 150 Rthl. zu vermieten. Näheres durch F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 2.

Zu vermieten und bald oder Johanni zu beziehen, eine Wohnung im ersten Stock von drei Stuben, Kabinet, Küche und Beigelass. Oder-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 2.

Termin Johanni ist Hummeri Nr. 15 Ecke der Schweidnitzerstraße, die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Beigelass an einen soliden Miether zu vergeben. Näheres im Gewölbe.

Zu vermieten.

Lauenzien-Platz Nr. 10 (gen. zum Pesthof) ist die Hälfte der ersten Etage zu Johanni zu vermieten; zwei Zimmer sind sofort zu vermieten. Das Nähere daselbst.

Königsplatz Nr. 4

ist ein Quartier von 4 Stuben mit Wasser zu vermieten und Johanni zu beziehen; auch ist Gartenbesuch damit verbunden.

Zu vermieten ist

das Handlungs-Lokal nebst Zubehör und Wohnung (was sich zu jedem Geschäft einrichten läßt) Schmiedebücke und Ursulinerstrassen-Ecke Nr. 5 u. 6. Näheres beim Wirth.

Breslauer Getreide-Preise am 30. März 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	56 Sg.	52 Sg.	45 Sg.
Weizen, gelber	51 " "	46 " "	40 " "
Roggen	40 " "	35 " "	30 " "
Gerste	35 " "	31 " "	28 " "
Hafer	25 " "	23 " "	21 " "